

No Exit

Von S-chan

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Prolog - Frieden in einer Zeit des Krieges	2
Kapitel 1: Beute des Einbruchs	5
Kapitel 2: Neues Zuhause	11
Kapitel 3: Mission	17
Kapitel 4: Verwirrendes Training	27
Kapitel 5: Vertrauen	36
Kapitel 6: Verrat	37

Prolog: Prolog - Frieden in einer Zeit des Krieges

Titel: No Exit - Es gibt keinen Ausweg

Autorin: S-chan

Teil: 1/?

Fandom: Gundam Wing

Warnung: Lemon, Action, Darfic, Romantik

Paring: 1x2, 3x4, 5

Disclaimer: Das ist alles reine Fiktion. Nix gehört mir *heul* und will auch kein Geld mit der Fic verdienen. Ich tue das alles nur, weil ich zu blöd bin, meine kostbare Zeit der Schule zu widmen. Aber ganz ehrlich, wer interessiert sich schon fürs Abi. *g*

Übrigens habe ich inzwischen schon so viele Fanfics gelesen, dass ich wirklich nicht mehr sagen kann, ob ich mir alles alleine ausgedacht habe oder irgendwo mal gelesen habe. Also wenn Parallelen zu anderen Fics auftauchen, ist es keine Absicht.

Kommi: Wow, ihr habt die Story schon angeklickt. Na, dann habt ihr die Hälfte schon geschafft. Jetzt fehlt nur noch lesen und Kommi schreiben - wobei ihr das Lesen eigentlich auch weglassen könnt... *überleg* ;-)

Die Fanfic wird auf jeden Fall abgeschlossen. Sie ist jetzt schon halb fertig. Ich werde die Kapitel nicht regelmäßig posten können, weil das mit meinem Internet sehr schwierig ist, aber ich beeile mich.

„Wörtliche Rede“

‚Gedanken‘

>Dinge werden in Gedanken wiederholt.<

[[Meine Zwischenkommentare]]

No Exit - Es gibt keinen Ausweg

Mit langsamen, aber zielsicheren Schritten kam die dunkle Gestalt auf ihn zu. Schweiß- und Alkoholgeruch umgaben ihn. Hastig wich der Junge an die Wand zurück.

„Nein, bitte nicht.“

Seine flehenden Worte schienen die Gestalt nicht zu erreichen. Immer noch näherte er sich ihm. Der Junge, er war höchstens zwölf Jahre alt, rutschte schlaff an der Wand hinab. Er vergrub das Gesicht in den Händen und schluchzte leise vor sich hin.

Der Mann blieb vor ihm stehen. Er machte ein bedauerndes Gesicht. „Och, willst du nicht mehr? Armer Kleiner.“

Mit einem breiten Grinsen auf den Lippen beugte er sich zu dem Jungen herunter. Sein heißer, alkoholgetränkter Atem strich über die Wange des Kindes, das unwillkürlich das Gesicht verzog. Dieser Atem, dieser Geruch. Aber eigentlich müsste er sich ja langsam daran gewöhnt haben.

Er merkte, wie sich die dunkle Gestalt neben ihm an der Wand niederließ. Er wusste, was jetzt kam. Und schon spürte er den Griff in seine schulterlangen, kastanienbraunen Haare. So fing es jedes Mal an. Der Andere schien von seinen Haaren richtig besessen zu sein. Vielleicht sollte er sie abschneiden. So kurz, wie er sie hatte, als er zu dieser Familie gekommen war.

Durch eine raue Stimme, die leise etwas vor sich hinmurmelte, wurde er aufgeschreckt. „Wunderschön...“

Dann zog der Mann seine Hände von seinem Gesicht. Als der Druck um sein Handgelenk stärker wurde, öffnete der Junge seine Augen und wand sein Gesicht traurig dem Mann zu, der ihn betrunken angrinste. „Und deine Augen, irgendwie... violett! Niemals wird irgendjemand anders dich zusehen bekommen. Du gehörst allein mir. Für immer!“

Nun gab es kein Entkommen mehr.

Der Schatten beugte sich nun über ihn, er weitete die Augen. „Nein...“, hauchte er entsetzt als letzter Ausdruck der Hilflosigkeit. Und schon wurde er unnachgiebig gegriffen, hochgezogen.

Der Junge schrie schmerzerfüllt auf, als er aufs Bett geschmissen wurde, konnte nur schnell ans Kopfende rücken, dann war der Mann wieder da.

Er hatte keine Chance zu fliehen, schon spürte er das kalte Metall der Handschellen an seinen Händen und merkte kurz darauf, wie das andere Ende der eisernen Ketten am Bettgestell festgemacht wurde.

Er wand den Kopf zur Wand und schloss die Augen. Er wollte nicht sehen, was jetzt kam. Er hatte es schon zu oft erleben müssen. Sich zu wehren, hatte er längst aufgegeben.

Die Hose wurde ihm von den Beinen gerissen. Ein schwerer Körper legte sich auf ihn. Dann spürte er, wie der Mann über ihm anfing, sich zu bewegen.

Der Junge öffnete den Mund. Der Mann über ihm hörte die Worte nicht. Und doch sagte das Kind sie immer wieder.

„Ich will nicht! Hilf mir! Bitte...“

Auch lange nachdem der Mann gegangen war, mit einem breiten Grinsen auf dem Gesicht torkelte er zufrieden aus dem Raum, blieb der Junge liegen. Er rollte sich, nackt wie er war, auf dem Bett zusammen.

Ein weiterer Teil seines kleinen Herzens war gestorben...

Gänsehaut breitete sich auf dem schwächtigen Körper aus, jedoch nicht vor Kälte. Er dachte daran zurück, was gerade passiert war, was mal wieder passiert war.

Er wollte weinen, doch keine Tränen kamen. Wie ein dicker Kloß blieben sie in seinem Hals stecken. Erst nach einer Weile fing er wieder an zu wimmern und schluchzte trocken vor sich hin. Sein Gesicht verbarg er in seinen kleinen Händen.

Er fühlte sich elend. Wie oft hatte er das jetzt schon mitmachen müssen? Er hatte aufgehört zu zählen. Und dabei war diese Familie am Anfang so nett gewesen. Er hatte sich endlich wie zu Hause gefühlt. Endlich Eltern, bei denen er bleiben konnte. Jetzt wurde er nicht mehr von einem Kinderheim zum nächsten geschickt.

Seit er zwei war, wurde er immer weggeschickt. Immer, wenn er sich irgendwo eingelebt hatte, sollte er wieder in das nächste Heim, in die nächste Stadt, in das nächste Land. Kein Wunder, dass er mitten drin einfach weggelaufen war. Aber irgendwann griffen sie ihn wieder auf und das ganze Prozedere begann von vorne.

Und jetzt vor fast zwei Jahren hätte sich das ändern sollen. Und am Anfang lief es auch gut! Aber nun, seitdem das Jugendamt nicht mehr kontrollierte,...

Er wusste nicht mehr weiter. Er wollte hier weg, aber er sah keinen Ausweg. Er war schließlich erst zwölf! Noch nicht mal aus seinem Zimmer kam er heraus, weil sie ihn eingeschlossen hatten. Aus dem Fenster zu klettern kam auch nicht in Frage. Selbst wenn er das stabile Glas zerschlagen könnte, wäre es doch viel zu hoch zum Klettern oder gar zum Springen. Es gab keine Möglichkeit. Er kam hier nicht mehr weg!

Sein kleiner, schwächtiger Körper zitterte. Nicht vor Kälte, nicht vor Angst. Er zitterte einfach. Noch immer kamen keine Tränen.

Er lag so bestimmt einige Minuten, bevor etwas ihn aufhorchen ließ. Eine Stimme nah an seinem Ohr sprach zu ihm. Eine sanfte, beruhigende Stimme.

„Sht. Es wird alles wieder gut. Ich hole dich hier raus.“

Irgendwoher kannte er diese Stimme. War sie es, der ihm, als er klein war, Gute-Nacht-Lieder vorgesungen hatte?

Plötzlich war da eine wohlige Wärme, die seinen ganzen Körper umgab. Sein Zittern hörte auf und er hatte auch nicht mehr das Bedürfnis zu weinen. Der Kloß in seinem Hals war verschwunden. Er wurde ruhiger.

Langsam entspannte er sich wieder. Die Augen geschlossen haltend hörte er auf die Stimme, die ihm leise sanfte Worte ins Ohr flüsterte.

Sich der ungewohnten Wärme hingebend fiel er bald darauf in einen tiefen, traumlosen Schlaf.

TBC

Kapitel 1: Beute des Einbruchs

No Exit – Es gibt keinen Ausweg
You can run, you can hide, but you can never escape

Kapitel 2: Beute des Einbruchs

Locker umfasste er das Lenkrad, als der Wagen mit den abgeschalteten Lichtern langsam zum Stehen kam. Ein paar Schotterkörner sprangen noch aus dem Reifenprofil, dann umgab ihn Stille. Er ließ sich noch einen Augenblick Zeit, um sich an die Umgebung zu gewöhnen, bevor er ein fast nagelneues Fernglas hervorholte. Langsam kam das Haus in Sicht. Ein großes, prachtvolles Gebäude. Hier würde er den Diamanten finden, den sein Auftraggeber haben wollte. Eine ordentliche Belohnung war ausgemacht.

Seine scharfen Augen suchten die Gegend gründlich ab. Nur ein vereinzelt Glühwürmchen blinkte ihm zu. Davon abgesehen, war er allein. Einen Augenblick lang lauschte er dem Zirpen der Grillen, dann legte er das Fernglas in die Sporttasche zurück, die neben ihm auf dem Beifahrersitz lag.

Er fuhr ein Stück weiter die geteerte Straße hinab und setzte das Auto dann rückwärts in einen kurzen Feldweg, der in einer Gruppe dichtgewachsener Bäume endete.

Sein dichtes, dunkelbraunes Haar und verdeckte er mit einer schwarzen Skimütze. Einzig und allein seine kobaltblauen Augen blickten aus den Schlitzen hervor.

Er stieg aus dem Auto aus und schlich durch den Wald in Richtung des Anwesens. Zwei Minuten sollte er dafür brauchen. Es war alles voraus geplant.

Am Rand des Grundstücks vor der Villa kauerte er sich nieder und ließ einen weiteren langen Blick über das Gelände schweifen.

Er hatte keinen Grund zur Eile. Es gab auch keine Hunde, wegen denen er sich Sorgen machen musste. Er hatte diese Tiere noch nie gemocht. Sowohl ihre Schnelligkeit als auch der Lärm, den solch ein Viech veranstaltete, war in seinem Beruf nur hinderlich. Er lockerte den Griff um seinen Rucksack und erhob sich. In langen, zügigen Schritten überquerte er den Rasen. Zehn Sekunden später stand er vor einer kleinen Eisentür. Dem Lieferanteneingang. Er war so verborgen, dass man ihn nur schwerlich erkennen konnte, von der Straße auch schon gar nicht. Auch war diese Tür nicht sonderlich gut gesichert, zwar mit der Alarmanlage verbunden, aber kein sonstiger unnötiger Aufwand.

Es wurde in so einer Gegend, in der eigentlich jede zehn Minuten ein Streifenwagen vorbeifahren sollte, einfach nicht mit Einbrechern gerechnet und – unlogischerweise – schon gar nicht mit welchen, die in der verstecktesten Ecke des Hauses nach einem Eingang suchen. Und das, obwohl hier ein paar der teuersten Villen von LA herumstanden. Dennoch waren die meisten einfache Ferienhäuschen, in denen keine Reichtümer aufbewahrt wurden. Mit einer Ausnahme, von der allerdings niemand wissen sollte.

Die Villa war in den letzten fünf Jahren errichtet worden. Es war so groß, dass es von der örtlichen Verwaltung gesondert hatte genehmigt werden müssen. Als ob den Reichen je ein Wunsch abgeschlagen wurde! Da hatte er, als Sohn einer armen Familie aus der Provinz, andere Erfahrungen machen müssen.

Ansonsten war es ein großes, solides Haus, das den mehrfachen Millionenbetrag

allemal wert war, den die Besitzer dafür auf den Tisch gelegt hatten.

Er war schon einmal in diesem Haus gewesen, eingeschleust als ein Kellner bei einer der vielen Partys, die hier immer wieder stattfanden. Dabei hatte er alles ausgekundschaftet, was ihm für heute wichtig war. Und dabei eben auch diese verborgene Tür.

Der Dunkelhaarige schnallte seinen Rucksack ab und zog sein Lieblingsspielzeug, neben seiner Waffe, daraus hervor. Es sah aus wie ein Kassettenrecorder, war aber in Wirklichkeit ein äußerst praktisches Gerät zum Öffnen verschlossener Türen. Dann folgte ein Etui mit Reißverschluss. Er öffnete es, tastete die darin befindlichen Dietriche ab und suchte den heraus, den er benötigte.

Mit einem Inbusschlüssel schraubte er den Dietrich am Gerät fest. Seine Finger bewegten sich schnell und sicher, auch dann noch, als eine Wolkenbank über ihn hinwegzog und die Dunkelheit noch tiefer wurde. Er hatte diese Werkzeuge schon so oft benutzt, dass jeder Handgriff auch mit geschlossenen Augen gesessen hätte.

In Häuser einzubrechen, war eigentlich nicht besonders schwierig, insbesondere deshalb nicht, weil er den Zahlencode der Alarmanlage kannte. Er hatte sich den Code gleich bei seinem zweiten Besuch an diesem Haus beschafft, als die Hausbesitzerin bei Verlassen des Hauses den Zugangscode eingegeben hatte, um die Anlage zu aktivieren.

Der Dunkelhaarige hatte ganz zufällig ein Gerät dabei gehabt, das die Zahlenfolge des Codes sozusagen aus der Luft geschnappt hatte. Sämtliche elektrische Strömungen erzeugten Magnetfelder, die wie kleine Sender wirkten. Als die Frau die Zahlenfolge eingab, hatte die Alarmanlage für jede Zahl ein eigenständiges Signal abgegeben - genau in sein elektronisches Spielzeug hinein.

Wenige Sekunden später spürte er, dass der Riegel zurückglitt. Sein ausdrucksloses Gesicht verzog sich kurz zu einer Grimasse. So ein elektronischer Schlüssel war doch etwas Schönes!

Als er die Tür nach innen schob, erklang mit einem Mal das leise Piepen der Alarmanlage in der tiefen Stille. Augenblicke später hatte der Junge die Schalttafel entdeckt und tippte rasch die sechsstellige Zahlenfolge ein. Das Piepsen erstarb augenblicklich.

Er zog die Tür hinter sich zu und schlich dann durch den Keller, die Treppe hinauf in die Küche.

Leise ging er von einem Zimmer zum nächsten. Er wusste genau, wo er hin musste, aber er wollte doch lieber alles überprüfen. Vorsicht war besser als Nachsicht. Die Bewohner des Hauses, reiche Pinkel mit dem Namen Kushrenada, der sich genauso affektiert anhörte, wie die dazugehörigen Personen selbst auch waren, waren zwar im Urlaub und auch sonst waren keine großen Hindernisse mehr zu überwinden, aber er wollte kein Risiko eingehen. In seinem Job überprüfte man lieber alles doppelt, wenn man nicht geschnappt werden wollte.

Vorsichtig ging er die Treppe hinauf in den zweiten Stock. Die 9. Stufe knarrte ein wenig. Er hatte alles genau überprüft. Alles hatte er selber gemacht. Bei solchen Sachen verließ er sich nicht gerne auf andere, obwohl seine Freunde schon recht zuverlässig waren.

Heero Yuy war ein Meisterdieb der Extraklasse. Mit seinen 17 Jahren war er sowohl der Jüngste als auch der Beste seines Fachs. Und er wusste es.

Seitdem er vor zwei Jahren angefangen hatte, professionell für seinen Auftragsgeber zu arbeiten, hatte ihn noch niemand erwischt. Bis jetzt hatte er noch keine Spuren am Tatort hinterlassen und er konnte es sich nicht leisten, dass sich das änderte. Deshalb

erledigte er die Jobs lieber alleine. Die Anderen arbeiteten nur im Hintergrund mit oder wenn es wirklich schwierig wurde.

Geschmeidig stieg er die Treppe weiter hinauf. Immer darauf bedacht, kein Geräusch zu machen. Die Muskeln seines Oberkörpers zeichneten sich deutlich unter seinem engen, schwarzen Rollkragenpulli ab. Sein Gesicht war unter der Skimütze versteckt. Seine blauen Augen sahen kühl aus den Schlitzen heraus. Wie eine Katze bewegte er sich. Durch jahrelange Übung hatte er sich einen Gehstil angeeignet, der einzigartig war.

Oben angekommen blieb er kurz stehen, um zu lauschen. Er hatte ein fabelhaftes Gehör. Als er nach wenigen Sekunden nichts gemerkt hatte, schlich er den Flur weiter entlang.

Dritte Tür links. Hier war es! Wieder holte er seinen elektronischen Schlüssel hervor und steckte ihn ins Schloss. Nach einem kurzen Summen sprang auch dieses Portal vor ihm auf. Er trat in das Zimmer und verschloss die Tür wieder hinter sich.

Vor ihm tat sich ein Raum auf, der viermal größer war als der Wohnwagen, in dem er bis zu seinem 13. Lebensjahr mit seinen Eltern gelebt hatte. Bis es passierte. Sie waren keine schlechten Menschen gewesen, das hatte er auch der Polizei versichert, aber sie kamen mit ihrem Leben einfach nicht zurecht. Eine Überdosis Heroin konnte ein ganzes Leben verändern, das bis dahin noch nicht mal angefangen hatte. Ein paar Tage nach dem Tod seiner Eltern wurde er von einem Mann auf der Straße aufgegriffen. Er war kurz vorm Verhungern und sah keinen Sinn mehr in seinem erst so kurzen Leben. Also war er mit J mitgegangen, der nun seine Ausbildung übernahm...

Heero blinzelte kurz, um wieder in die Realität zurückzukehren. Er durfte sich solche Aussetzer nicht erlauben.

Mitten im Zimmer stand ein riesiger mahagonifarbener Schreibtisch, auf dem sich außer einem dünnen Hefter und einer Stehlampe nichts Wesentliches befand. Die restlichen Papiere waren in diversen Ordnern in den Schränken verstaut, die zwei Wände des Zimmers füllten. Außer einem düsteren Bild an der dritten Wand des Zimmers war nichts Ungewöhnliches zu entdecken.

Nachdem er sich genug umgesehen hatte, ging er schnellen Schrittes auf den riesigen Schreibtisch zu und blieb davor stehen. Dann bückte er sich leicht und tastete mit der Hand unter der Tischplatte herum. Plötzlich macht es leise Klick und Heero richtete sich wieder auf, um zu beobachten, was geschehen würde.

Das Bild an der einen Wand schwang lautlos zur Seite und gab den Blick auf eine eiserne Tür frei.

Er verzog seine Mundwinkel zu einem kalten Grinsen. Es war doch immer wieder das Gleiche. Der Tresor wurde immer hinter einem Bild versteckt. Obwohl dieses Klischee längst überholt zu sein schien, bewahrheitete es sich in den meisten Fällen dennoch. Dabei hatte er im Laufe der Jahre doch so viele raffinierte Verstecke für einen Tresor kennen gelernt, aber trotzdem war die Vorstellung, seine Wertsachen hinter einem Gemälde zu verstecken, nie ganz aus den Köpfen der Menschen verschwunden.

Mit wenigen Schritten ging er um den Schreibtisch herum, auf den Tresor zu. Wieder nahm er seinen Rucksack ab und nahm eine weitere elektronische Erfindung daraus hervor. Es hatte etwa die Größe eines Taschenrechners und enthielt an der oberen Hälfte ein Fenster wie an eben jenen Geräten vorhanden war. Dieses klebte er förmlich an die Eisentür und drückte einen Knopf am Rand des Gerätes. Wieder dauerte es ein paar Sekunden, dann erschienen rotleuchtende Zahlen im Display.

Mit einem kalten Blick aus seinen kobaltblauen Augen drückte er vorsichtig den Hebel

des Tresors herunter. Wenn jetzt der Alarm ausgelöst wurde, war alles vorbei. Die wochenlange Vorbereitung - einfach verschwendet.

Langsam drückte er den Griff weiter herunter und öffnete schließlich die Tür. Er lauschte kurz, aber kein Alarm erklang. Natürlich gibt es auch stillen Alarm, aber den hatten die Hausbesitzer wohl für zu übertrieben angesehen, dass sie darauf verzichten konnten.

Erleichtert ließ er die Luft wider aus seinen Lungen strömen. Er hatte gar nicht gemerkt, dass er den Atem angehalten hatte.

‚Idiot‘, schalt er sich. ‚Ich habe doch alles genau durchdacht und geplant. Warum sollte auf einmal ein Fehler in den Berechnungen sein?‘

Er wusste es selbst nicht so genau, doch irgendetwas war heute anders als sonst. Irgendwas würde noch passieren. Das wusste er genau. Und sein Instinkt hatte ihn noch niemals getäuscht.

‚Egal, ich muss mich erst mal darauf konzentrieren, den Diamanten zu kriegen. Der Auftrag ist das Wichtigste.‘

Damit öffnete er die Tür weiter und sah ihn. Einen der größten Diamanten, den er je gesehen hatte. Und er hatte eine Menge gesehen. Dazu war er lupenrein. Heero erlaubte sich, kurz das Gesicht zur Bewunderung zu verziehen.

Kein Wunder, dass sein Arbeitgeber so scharf darauf war. Innerlich konnte er nur den Kopf schütteln. Dass es Leute gab, die so wenig Sicherheitsvorkehrungen trafen. Er kannte ein paar Leute, die würden mit diesem Klunker unterm Kopfkissen und einer Pistole in der Hand schlafen, nur um sicherzustellen, dass er nicht geklaut werden konnte. Er selbst eingeschlossen.

Seine mit Handschuhen bekleideten Hände griffen nach dem Juwel und verstauten ihn vorsichtig in einer Plastiktüte. Das Ganze steckte er dann zurück in den Rucksack und verschloss ihn sorgfältig.

‚So, jetzt nur noch raus hier.‘

Vorsichtig verschloss er den Tresor wieder und ging zur Tür. Leise öffnete er sie wieder und trat auf den Gang hinaus. Hier blieb er eine Weile stehen, um erneut zu lauschen. Er rechnete nicht damit, dass er diesmal etwas bemerken würde. Schließlich hatte er alles überprüft.

Er wollte sich gerade auf den Weg machen, das Haus zu verlassen, als er plötzlich stutzte. Was war das? Ein dumpfes Wimmern drang an sein Ohr.

‚Wie bei einer Katze.‘

Er hörte genauer hin. Es schien wirklich nur eine Katze zu sein, aber irgendetwas war seltsam daran. Er runzelte die Stirn. Sein Gefühl täuschte ihn nie.

Heero drehte sich um und ging den Gang hinab, in die Richtung, aus der das Geräusch kam. Vorsichtigen Schrittes schlich er von einer Tür zur nächsten, immer auf das Geräusch lauschend, das stetig lauter wurde.

Dann blieb er stehen. Hier war es. Die Tür war nur angelehnt. Man konnte es deutlich hören. Und es war bestimmt keine Katze! Das hörte sich eher an wie...

Er streckte die Hand aus und stieß die Tür auf. Da lag er. Auf dem Himmelbett, in der Mitte des Zimmers. Auch dieser Raum war prunkvoll eingerichtet, doch etwas war anders. Das bemerkte er jedoch nicht. Er sah nur die Person, die halb auf dem Bett, halb auf dem Boden lag.

‚Was soll das? Ich denke, die Bewohner sind alle verreist. Und was macht dieser Junge hier?‘ Nur das konnte er denken. Er wollte keine tiefsinnigeren Gedanken fassen. Zu grausam war das Bild, was sich ihm bot.

Der Junge, der auf dem Bett lag, war nur mit seinen Boxershorts bekleidet, ansonsten

war er völlig nackt. Sein Zopf, der bestimmt einen Meter lang war, hing ihm den Rücken hinab. An einigen Stellen war er rot verfärbt. Der Junge lag auf dem Bauch. Sein Kopf und sein rechter Arm hingen schlaff am Bett hinunter. Er schien ohnmächtig zu sein.

Heero trat auf den Jungen zu und strich vorsichtig über den Rücken. Der Bezopfte stöhnte leise auf, als Heeros Hand seine Wunden berührte. Trotzdem strich dieser weiter über die Verletzungen. Obwohl das Blut schon angetrocknet war, konnte man sehen, dass die Wunden sehr tief waren. Wie lange der Junge hier wohl schon lag? Die Besitzer waren schon vorgestern weggefahren. Lag er schon seit zwei Tagen in diesem Zustand hier? Aber gehörte er überhaupt in dieses Haus?

Bei seinen Untersuchungen hatte Heero nichts von einem Jungen erfahren, der hier auch lebte. Aber weshalb sollte er sonst nur in Boxershorts hier liegen? Und wer hat ihm diese vielen Verletzungen zugefügt?

Auch auf dem Bauch und an den Beinen hatte der Junge beträchtliche Kratzspuren und Wunden. Einige schienen allerdings schon älter zu sein. Wie kommen solche Verletzungen zustande?

Heero hob seinen Kopf und sah sich im Zimmer um. Dort! Dort lag sie. Er stand schnell auf und ging auf das Ding, das in der Ecke lag, zu. Er bückte sich und griff nach der Peitsche. Er sah sie eine Weile nur an, bevor er anfang, sie in seiner Hand zu drehen. Mit unbewegtem Gesicht kratzte er das schon angetrocknete Blut davon ab.

Plötzlich rührte sich der Junge. Ein kurzes Wimmer entwich seinem Mund. Heero ließ die Peitsche wieder in die Ecke fallen und wand sich dem Langhaarigen zu, der sich jetzt bemühte seinen Kopf zu heben. Wie es schien, war er aus seiner Ohnmacht aufgewacht. Vorsichtig öffnete er die Augen und sah Heero direkt an, der nun vor ihm stand und ihn kalt anblickte.

Einzelne Strähnen seines langen Haares fielen dem Jungen ins Gesicht. Nur mühsam konnte er den Kopf oben halten. Das Veilchen, das ihm zugefügt worden war, stach aus dem blassen Gesicht leuchtend hervor.

Der Junge sah ihn weiter an, ohne eine Regung. Deutlich sah man die kräftige Farbe seiner Augen.

„Indigofarben“, schoss es Heero durch den Kopf. „Obwohl er so schwer verletzt ist, haben seine Augen immer noch ein helles Leuchten.“

Dann schüttelte er den Kopf. Entwickelte er plötzlich Gefühle für einen Jungen, den er noch nicht mal kannte? Und was machte er eigentlich noch hier? Sollte er nicht längst über alle Berge sein und die Übergabe des Diamanten vorbereiten? Was ging ihn dieser Junge eigentlich an?

Damit wollte er sich umdrehen und das Zimmer verlassen, als er plötzlich aufgehalten wurde.

„Hilf... hilf mir!“

Erschrocken drehte Heero sich um, doch der Kopf des Jungen war wieder aufs Bett zurückgesunken und es schien, als wäre er wieder in eine tiefe Ohnmacht gesunken. Wieder wimmerte er im Schlaf.

Aber was hatte der Junge gerade gesagt? Er sollte ihm helfen? Aber er kannte ihn doch gar nicht!

Er war ein Dieb, der gerade in das Haus eingestiegen war, in dem dieser Junge anscheinend lebte, und jetzt sollte er ihm helfen? Woher sollte er wissen, dass er ihn nicht an die Polizei verriet, wenn er wieder bei Bewusstsein war.

Heero drehte sich um und ging. Aus der Tür, den Flur hinab, zur Treppe. Dann blieb er stehen. Regungslos, bewegungsunfähig.

„Diese Augen...“

Nach einer Weile ging er weiter. Durch die große Eingangshalle in Richtung Küche. Plötzlich drehte er sich auf dem Absatz um und rannte den Weg zurück, verfluchte sich währenddessen selber.

Durch die große Eingangshalle, die Treppe hinauf, den Flur entlang, bis in das Zimmer. Leicht keuchend blieb er vor dem Bett stehen.

„Verdammt, mach die Augen wieder auf!“

Damit hob er den Anderen vorsichtig auf, legte ihn sich über die Schulter und ging den Weg zurück.

Der Zopf des Jungen schlug gegen seinen Oberkörper und hinterließ dort rote Spuren.

TBC

Kapitel 2: Neues Zuhause

Hi, hier ist der neue Teil. Ich habe ihn schon länger fertig, musste aber soviel für meine Geburtstagsparty vorbereiten, dass ich überhaupt keine Zeit hatte, ihn zu posten
Ich wünsche euch viel Spaß damit und hoffe auf viele Kommis.
Let's go

No Exit - Es gibt keinen Ausweg
You can run, you can hide, but you can never escape

Kapitel 3: Neues Zuhause

Träge öffnete er die Augen. Er blinzelte kurz und schloss sie dann wieder. Mit einem Murren drehte er sich auf die Seite und versuchte, wieder einzuschlafen. Er zog sich die Decke über beide Ohren und kuschelte sich hinein. Langsam entspannte er sich. Seine Gedanken drifteten ab...

Plötzlich richtete er sich senkrecht auf. Moment mal! Bettdecke? Seit wann hatte er denn eine Decke? Er sah an sich herunter. Sein wirrer, langer Zopf hing ihm über die Schulter, aber irgendetwas war anders. Genau! Seine Wunden sind verbunden worden. Überall auf seinem Körper klebten jetzt Pflaster oder Verbände.

Dann sah er sich im Zimmer um. Er lag in einem kleinen Raum. Nicht vergleichbar mit dem scheinbar prunkvollen Zimmer, in dem er die letzten Jahre gelebt hatte. Besser gesagt, leben musste!

Die Betonwände waren kahl. Nur eine Lampe hing von der Decke hinab. Durch ein großes Milchglasfenster drang Licht in das Zimmer. Die Sonne stand noch tief am Himmel. Man konnte sehen, dass es schon bald Tag wurde. Die Lampe brannte nicht. Auf der Suche nach einer Uhr sah er sich weiter im Zimmer um, doch er fand nichts.

Das Zimmer war insgesamt nur spärlich eingerichtet. Außer dem Bett befand sich nur noch eine kleine Kommode, ein Nachttisch und ein Holzstuhl im Raum.

Noch immer in seine Betrachtungen versunken, merkte der Junge gar nicht, wie plötzlich die Tür aufging. Erst von einem Freudenschrei aufgeschreckt kehrte er in die Realität zurück.

„Du bist aufgewacht. Das ist ja toll!“

Erschrocken drehte er sich um. Wer war denn das? Den Jungen hatte er noch nie gesehen. Bevor er noch länger darüber nachdenken konnte, war sein blonder Gegenüber auch schon an sein Bett gestürmt und hatte ihn fest in die Arme genommen.

Total überrumpelt lächelte er vorsichtig und klopfte dem Anderen auf die Schulter. „Entschuldige bitte, wer bist du eigentlich? Ich meine, sollte ich dich kennen? Habe ich vielleicht Amnesie oder so?“

Verlegen löste sich der Junge von ihm. „Nein, natürlich nicht. Entschuldige, aber ich war nur so froh, dass du endlich aufgewacht bist. Du hattest nämlich ein paar Tage ziemlich hohes Fieber“, fügte er hinzu, als der Langhaarige ihn verwundert ansah. „Aber egal. Du bist ja jetzt wach. Ich bin übrigens Quatre.“

Damit endete er und streckte dem Anderen seine Hand entgegen, die auch sofort ergriffen wurde. Ein herzliches Lächeln machte sich jetzt auf dem Gesicht des

Bezopften breit. „Hallo. Ich bin Duo.“

„Ah, Duo also. Ich habe mir die letzten Tage schon überlegt, wie du vielleicht heißen könntest. Oh Mann, ich bin so froh, dass du endlich wach bist!“

Und schon hatte Duo den Anderen erneut in dem Armen liegen. Nach einer Weile löste er sich vorsichtig wieder von ihm. Dann erst hatte er Gelegenheit sich seinen Gegenüber genauer anzusehen. Strahlend stand er vor ihm.

Der Junge, der sich als Quatre vorgestellt hatte, war ungefähr in seinem Alter, hatte blonde Haare und blaue Augen. Alles in allem schien es ein fröhlicher Typ zu sein, wenn er auch ein wenig zerbrechlich rüberkam. Er war Duo sofort sympathisch. Offen lächelte er den Blondem an. Er war kein zurückhaltender Typ, auch wenn der Junge ihm völlig fremd war. Aber jetzt wollte er erst mal ein paar Fragen beantwortet kriegen.

„Sag mal, wie komme ich eigentlich hier her?“

„Na ja, Heero hat dich von einer... Tour mitgebracht. Du warst ja ziemlich schlimm zugerichtet.“ Quatre machte eine kleine Pause und sah Duo forschend an. Als dieser jedoch ein verschlossenes Gesicht machte und nichts erwiderte, beließ er es dabei und erzählte weiter, aber nicht ohne noch einen prüfenden Blick auf die Verbände zu werfen. „Heero hat nicht sehr viel erzählt, er ist sehr, na ja, schweigsam.“

Duo merkte, wie sorgfältig Quatre seine Worte auswählte. Als wollte er nicht zu viel preisgeben. „Wer ist Heero?“

„Oh, Heero ist sozusagen der Boss. Er hat schon ziemlich viel auf dem Kerbholz. Er erledigt meistens die Aufträge.“

„Aufträge? Du meinst Einbrüche, oder? Ich meine, wie soll er mich sonst gefunden haben“, fügte Duo auf Quatres erstauntes Gesicht hinzu.

Dann grinste der Blonde. „Ja genau.“ Er schüttelte immer noch lachend den Kopf und sah Duo halb nachdenklich, halb bewundernd an. „Na komm, ich stelle dir die Anderen vor. Sie werden sich freuen, dass du aufgewacht bist.“

Er wollte gerade aus dem Raum, als der Langhaarige ihn aufhielt. „Warte! Ähm... Ich brauche noch irgendwelche Klamotten“, meinte er verlegen. Er sah an sich herunter. Er hatte ja immer noch nur seine Boxershorts an.

„Ach ja, klar. Ich habe dir ein paar Sachen in die Kommode gelegt. Müsstest dir eigentlich passen. Ich habe sie von Heero geliehen. Ihr habt in etwa die gleiche Figur und er braucht die Sachen nicht so häufig. Er steht mehr auf Spandex und Tanktop“, fügte er grinsend hinzu.

Duo zog verwundert die Augenbrauen hoch. Sein Blick wurde noch überraschter, als er die Kommode öffnete. „Ist ja alles schwarz.“

„Ja, das sind Heeros Sachen, die er für seine Touren braucht. Er hat genug davon. Ich hätte dir ja was anderes gegeben, aber wir Anderen haben eine andere Statur. Ich bin zu klein, Trowa zu groß und Wufeis Klamotten willst du gar nicht erst anprobieren, glaub mir.“

Duo lächelte leicht und meinte dann: „Egal, schwarz zieh ich sowieso am liebsten an.“ Er fischte sich schnell eine Hose und einen schwarzen Rollkragenpulli aus einer Schublade und zog sie an. Und tatsächlich, sie passten wie angegossen. Quatre grinste nur, als er das sah. „Dacht ich's mir doch! Na, dann komm. Ich stell dir jetzt die Anderen vor.“

Damit ging er, von Duo gefolgt, aus dem Zimmer raus.

Auf dem Gang angekommen, blieb der Langhaarige überrascht stehen. Er stand nun genau vor einem Geländer mit Blick auf eine riesige Lagerhalle, in der allerlei

Gerätschaften aufgebaut waren. Von mehreren Telefonen über Computer bis hin zu riesigen, eisernen Schränken war in der Halle alles, was man an Technikram kaufen konnte.

So etwas hatte Duo noch nie gesehen. Wie auch, er war ja in den letzten Jahren in seinem Zimmer eingesperrt gewesen. Da konnte er allgemein nicht so viel mit Technik zu tun haben. Von einem lachenden Quatre wurde er aus seinem Erstaunen gerissen. „Unglaublich, nicht wahr? Als ich das zum ersten Mal sah, dachte ich, ich würde spinnen. Aber das haben die Anderen alles mit jahrelanger Arbeit zusammengetragen.“

Immer noch fasziniert folgte Duo dem Blondem, der nun den eisernen Gang entlang lief. Auf dem Weg beobachtete Quatre den langen Zopf des Braunhaarigen. Belustigt schüttelte er den Kopf. „Sag mal, wie bist du darauf gekommen, dir deine Haare so lang wachsen zu lassen?“

Wieder wurde Duos Gesicht verschlossen. Er antwortete nicht. Doch als Quatre schon gar nichts mehr erwartete, redete er plötzlich: „Früher wollte ich sie immer abschneiden, aber ich hatte keine Schere und rausreißen ging auf die Dauer nicht, also habe ich sie wachsen lassen. Und jetzt gehören sie irgendwie zu mir.“ Er zuckte mit den Schultern.

Jetzt wurde auch Quatre neugierig. „Dann sind sie so was wie dein Markenzeichen.“ Als Duo jetzt antwortete, klang seine Stimme traurig: „Nein, das kann man nicht sagen. Es kennt mich ja niemand.“

„Oh“, meinte Quatre nur betroffen. Dann breitete sich Stille aus, während sie die restlichen Meter zurücklegten.

Sie gingen noch eine Weile, eine Treppe herunter, durch die Lagerhalle, dann blieb der Blonde vor einer Tür im hinteren Bereich der Halle stehen. Er lächelte Duo kurz zu, meinte noch „Die Küche“ und öffnete die Tür.

Hintereinander betraten sie den Raum. Kaum stand er in dem Zimmer, spürte der Langhaarige schon die forschenden Blicke auf sich.

„Leute, das ist Duo. Duo, das sind Wufei, Trowa und Heero“, stellte Quatre vor und zeigte dabei nacheinander auf die drei Jungs, die am Küchentresen lehnten oder am Tisch saßen.

Ein Nicken, ein kurzer Blick aus den Augenwinkeln und ein „Hn“ waren die einzigen Reaktionen, die er auf sein „Hallo“ bekam. [[Na, was gehört zu wem? *g*]]

Verwirrt zog er seine Augenbrauen in die Höhe und sah Quatre an. Die zuckte nur mit den Schultern und lächelte entschuldigend. „So sind sie eben.“

Dann sah Duo die Jungs genauer an. Wufei schien ein Asiat zu sein, mit schwarzen Haaren, die er zu einem kleinen Pferdeschwanz gebunden hatte und onyxfarbenen Augen. Und seine Klamotten waren wirklich sehr seltsam, erinnerte sich Duo an Quatres Worte zurück.

Trowa gab ein seltsames Erscheinungsbild ab. Sein brauner Pony verbarg sein halbes Gesicht. Einzig und allein ein grünes Auge und ein halber Mund konnte man erkennen. Duos Blick schweifte weiter und blieb an dem Letzten im Raum hängen. Der dritte Junge, der ihm mit Heero vorgestellt wurde, saß als einziger am Tisch, vor sich einen Laptop stehen, auf dem er fleißig herumtippte, ohne Duo zu beachten. Er hatte eine schwarze Spandex und ein grünes Tanktop an. Die dunkelbraunen, verwuschelten Haare standen ihm wirr vom Kopf ab. Nur sein Gesicht konnte man nicht erkennen, da er den Kopf beim Arbeiten gesenkt hielt.

Eine helle Stimme riss ihn aus seinen Betrachtungen. „Hey Duo, möchtest du was trinken?“

Der Angesprochene wandte sich Quatre zu und strahlte ihn an. „Ja, bitte.“

Im selben Moment ertönte ein Grummeln, das alle im Raum aufsehen ließ. Duo wurde rot und grinste verlegen.

„Ich mache dir besser auch was zu essen!“, meinte Quatre noch lachend, bevor er hinter der riesigen Kühlschrantür verschwand.

Nach einer Weile wandten sich alle wieder ihren vorigen Beschäftigungen zu. Duo drehte sich gerade wieder um, als er noch aus den Augenwinkeln Heeros Kopf hinter seinem Laptop verschwinden sah.

„Wow, kobaltblaue Augen!“

Dann sah er, wie Trowa und Wufei sich etwas zu murmelten, ihre Tassen abstellten und den Raum verließen. Überrascht bemerkte er den Blick, den Quatre und Trowa sich dabei zuwarfen. Ein tiefer, intensiver Blick, vermischt mit einem kleinen, aber liebevollen Lächeln beider Seiten.

Erstaunt blickte Duo zu Quatre, der dessen fragendes Gesicht bemerkte und es mit einem schüchternen Lächeln erwiderte. Ein wissendes Grinsen bildete sich auf dem Gesicht des Langhaarigen. Rot geworden wandte Quatre sich wieder der Kühlschrank zu.

Auch Duo drehte sich um und setzte seine Beobachtungen an Heero fort. Dieser hatte sich anscheinend in der Zwischenzeit völlig aufs Arbeiten konzentriert und nichts mitbekommen, denn er war noch immer fleißig am Tippen. Er schien gar nichts um sich herum wahrzunehmen.

Zögernd näherte Duo sich dem Tisch, an dem der Kurhaarige saß. „Was schreibst du denn da?“

Er war hinter einem Stuhl stehen geblieben und sah Heero interessiert an. Der jedoch hatte anscheinend nicht mitbekommen, dass er angesprochen wurde, denn er tippte immer noch, ohne auch nur aufzusehen.

Duo legte den Kopf schief und sah den anderen schräg an. Mit einer Hand wedelte er vor dem Gesicht Heeros herum. „Hallo! Ich habe dich gefragt, was du da schreibst!“

Heeros Finger stoppten. Stille breitete sich aus. Während Quatre unbewusst die Luft angehalten hatte, betrachtete Duo Heero noch immer mit hochgezogenen Augenbrauen.

Langsam hob der Kurzhaarige den Kopf. Schweigend sah er den Anderen an. Dieser hatte inzwischen seine Hand zurückgezogen und war einen Schritt nach hinten getreten. Ohne etwas zu sagen, stand Heero auf und packte seinen Laptop zusammen. Er nahm ihn unter den Arm und setzte sich in Bewegung.

Neben Duo blieb er stehen. Zischend kamen die Worte über seine Lippen. „Sprich mich nicht noch mal während der Arbeit an oder...“ Er machte eine kurze Pause. Die Zeit schien still zu stehen. Duo gefror förmlich das Blut in den Adern. Dieser ausdruckslose und zugleich eiskalte Gesichtsausdruck und dazu diese frostige Stimme... „...omae o korosu!“ [[Irres Lachen meinerseits XD]]

Damit blickte Heero den Langhaarigen kurz aus den Augenwinkeln an und setzte dann seinen Weg fort. Vor der Tür blieb er stehen und sagte über die Schulter: „Zeig ihm nach dem Essen alles, Quatre. Danach soll er sich bei mir melden.“ Dann verschwand er aus dem Zimmer.

Duo ging allein durch die riesige Lagerhalle. Seine Schritte hallten von den Wänden wider. Quatre hatte sich inzwischen von ihm verabschiedet. Er wollte noch in die Stadt

oder so. Nach dem Essen - Quatre hatte ihm ein Berg Essen vorgelegt, den er innerhalb weniger Minuten verdrückt hatte - hatte der Blonde ihm die restlichen Räume gezeigt und alles erklärt.

Er hatte ihm auch erzählt, dass er tatsächlich mit Trowa zusammen war. Vor circa einem Jahr hatte er den Jungen mit der seltsamen Frisur kennen gelernt.

„Und vor einem halben Jahr bin ich hier eingezogen“, hatte Quatre gesagt. „Du glaubst ja gar nicht, wie viel, na ja, sagen wir mal Respekt, ich vor Wufei und besonders vor Heero hatte.“

Quatre hatte ihm noch vieles erzählt. Er war wirklich nett und schien gar nicht zu den Anderen zu passen. Nachdem er Duo alles gezeigt hatte, ist er auch schon bald gegangen.

Nun war der Langhaarige auf dem Weg zu Heero. Was der von ihm wollte, wusste er nicht. Auch Quatre war ratlos, als er ihn danach fragte. Also, weshalb sollte er zu Heero kommen!? Er schien ihn ja nicht wirklich zu mögen.

Und weshalb hatte er ihn eigentlich aus der Villa weggebracht? Es kam ihm nicht so vor, als ob Heero der mitfühlende Mensch war, der anderen einfach ohne Hintergedanken hilft.

Duo seufzte. Hoffentlich beantwortete Heero ihm ein Paar dieser Fragen. Auch wenn er nicht sehr redselig war, wie es aussah. Duo schauderte immer noch bei dem Gedanken an die eisige Stimme. Aber andererseits: Irgendwie musste man ihn doch zum Lachen bringen können!

Duo näherte sich Heeros Zimmertür. Quatre meinte noch, er war wahrscheinlich hier und arbeitete. Die Tür stand einen Spalt offen. Durch die Ritze drang Licht. Plötzlich hörte er laute Stimmen.

„Ich verstehe es einfach nicht, Heero! Weshalb hast du ihn mitgebracht. Vielleicht wird er bei der nächsten Gelegenheit abhauen und uns verpfeifen. Wir wissen doch gar nichts über ihn!“

„Trowa hat Recht. Bei Quatre war es wenigstens so, dass wir noch genug Zeit hatten, ihn durchzuchecken, bevor er hergekommen ist. Aber jetzt nimmst du einfach einen wildfremden Jungen mit.“

„Uns ist es egal, ob er verprügelt oder ausgepeitscht wurde. Wahrscheinlich ist er sogar selbst Schuld daran. Und wenn er sich nicht wehren kann, ist es sein Problem. Das Ganze gerät einfach außer Kontrolle.“

„Du kennst doch noch nicht mal seinen vollständigen Namen. Es gibt bestimmt Tausende, die Duo heißen. Bei der Familie, bei der du eingebrochen bist, ist kein Junge gemeldet. Und es hat auch niemand jemanden gesehen, der auch nur so ähnlich aussieht und dieser Zopf sollte ja schon auffallen.“

„Hört auf!“ Eine harte Stimme unterbrach die beiden vorigen. Draußen vor der Tür zuckte Duo zusammen. Trotzdem war der Tonfall nicht so eisig, wie der Langhaarige es erlebt hatte, sondern nur laut, er meinte sogar etwas Entschuldigendes daraus zu hören. „Jetzt ist es zu spät. Jetzt ist er nun mal da.“

Ein lautes Schnauben. Dann wurde die Tür aufgerissen und Trowa, dichtgefolgt von Wufei stürmten heraus. Plötzlich stockten sie. Vor Duo blieben sie stehen, sahen ihn ausdruckslos an. Dann gingen sie weiter, ohne den Anderen weiter zu beachten. Erstaunt sah Duo ihnen hinterher.

Als er sich wieder umdrehte, stand Heero auf der Türschwelle. Schweigend sahen sie sich an. Dann drehte der Kurzhaarige sich um und ging in sein Zimmer.

„Hey, warte!“ Duo rannte ihm hinterher. „Kannst du mir mal erklären, was das eben sollte?“

„Du hast ja anscheinend gelauscht. Also müsstest du es doch gehört haben“, antwortete Heero trocken. Er hatte sich inzwischen auf seinen Schreibtischstuhl gesetzt, wand sich aber Duo zu. Der Laptop stand offen vor ihm auf dem Tisch.

„Red kein Scheiß! Glaubst du, ich habe das kapiert, Mann? Oder nimmst du öfter mal Leute mit her, die dich dann verraten, dass deine Kumpels so viel Angst davor haben?“ Der Kurzhaarige sah auf. Seine Augen schienen seinen Gegenüber geradezu zu durchbohren. Doch Duo ließ sich diesmal nichts anmerken und starrte zornesentbrannt auf Heero hinab. Dieser fragte kühl: „Was willst du?“

„Oh, ich frage mich nur, weshalb du mich mitgenommen hast, wenn du das Ganze jetzt nur noch als Last ansiehst.“

„Du hast dich ja anscheinend verprügeln lassen! Vielleicht bist ja jemand, dem so was gefällt, aber als ich gekommen bin, hast du ziemlich gewimmert. Wahrscheinlich lägest du immer noch da, wenn ich dich nicht rausgeholt hätte.“

„Ach, jetzt bist du also der tolle Hecht, ja. Aber bilde dir bloß nichts ein. Ich habe dich nicht darum gebeten, mich da rauszuholen!“ Er hörte nur noch ein „Hn“ und - so schnell konnte er gar nicht gucken - die Tür fiel mit lautem Krachen ins Schloss und er stand alleine in dem Raum.

Na toll. Das sollte jetzt nicht passieren. Schließlich war er ihm doch eigentlich dankbar, dass Heero ihn da endlich weggebracht hatte. Von einem Fettnapf in den nächsten. Er sollte sich Gummistiefel anziehen.

Rücklings schmiss er sich auf Heeros Bett. Scheiße! Wenn der ihn jetzt hier rauschmeißen würde, würde er mal wieder auf der Straße landen. Und er war doch so froh, endlich irgendwo sein zu können, auch wenn die Gesellschaft von Trowa und Wufei nicht gerade die angenehmste war.

Duo richtete sich wieder auf. Tja, hilft wohl alles nichts. Seufzend machte er sich auf den Weg, um Heero zu suchen.

TBC

Und wie fandet ihr es?

Ich hoffe es hat euch gefallen. Und ich werde mich jetzt in den Stress meiner Geburtstagsvorbereitungen zurückziehen. *g*

Bye

S-chan

Kapitel 3: Mission

Hi Leutz!!!!

Also, am Anfang erst mal: Vielen, vielen Dank für die ganzen lieben Komms, hat mich echt total gefreut und ich hoffe, ich kriege noch mehr solcher Spitzenkommentare!

Dieser Teil ist etwas länger geworden, ich hoffe, er gefällt euch auch. Zum Fortschritt der Entwicklung zwischen Duo und Heero trägt er nicht wirklich bei, aber ich denke, das Kapitel wird euch schon gefallen.

Teilweise ist hier auch ein bisschen der versprochenen Action dabei, aber der Hauptteil kommt erst später. Wirklich!!!

Übrigens: Ich bin 18 (!!!!!!!) geworden (Yeahhhhhh *jubiläum* *kreisch*) ... (*räusper* sorry), hatte vor ein paar Tagen Geburtstag und trotzdem habt ihr das Kapitel schon vorliegen!!! Was bin ich doch für ein fleißiges Schreiberlein!!!! (*schnüffel* Uhhhh, Eigenlob stinkt XD)

Na dann: Viel Spaß

No Exit - Es gibt keinen Ausweg

You can run, you can hide, but you can never escape

Kapitel 4: Mission

Die Sonne stand inzwischen hoch am Himmel. Quatre öffnete die kleine, unauffällige Tür des Lagerhauses. Kaum war er eingetreten, hörte er schon dumpfe Geräusche, die ihm aus der Lagerhalle entgegenhallten. Er ging um eine Ecke und stand direkt in dem großen Raum.

Sofort sah er, was die erstickten Geräusche verursachte. Heero stand da und schlug auf einen Boxsack ein, der mitsamt anderen Trainingsgeräten in einer Ecke der Halle stand. Äußerlich ganz ruhig und gelassen, aber innerlich - das konnte man an der Härte seiner Schläge erkennen - vor Zorn brodelnd, schlug er mechanisch auf das hin- und herschwingende Etwas ein.

Allein schon seine Ausstrahlung hatte sich von eiskalt und gefühllos - Quatre hatte nie verstanden, wie man beides gleichzeitig sein konnte - zu vor Wut kochend gewandelt. Überrascht blickte der Blonde zu Heero. So hatte er ihn noch nie gesehen. Immer, wenn er in der ‚Trainingsecke‘ war und kämpfte, hatte er trotzdem eine Aura von Gelassenheit um sich herum. Was war bloß passiert, während er weg war?

Quatre wand seinen Blick ab und durchsuchte die Halle. Ein paar Meter weiter, hinter einem der Rechner, fand er, was er suchte. Mit wenigen Schritten war er bei Wufei und Trowa angekommen und gab Letzterem einen liebevollen Kuss, den dieser gerne erwiderte. Er setzte sich auf Trowas Schoß und fragte mit einem neugierigen Blick auf den Computer: „Was macht ihr da?“

Trowa zeigte auf den Bildschirm. „Das ist der nächste Auftrag. Wir sollen in ein Computerlabor und ein paar Informationen runterziehen. Wir sollen Heero diesmal begleiten.“

„Warum?“

„Sind 'ne Menge Wachen in dem Labor. Außerdem müssen sie von zwei Computern gleichzeitig runtergeladen werden. Heute Abend schon“, sagte er noch auf Quatres unausgesprochene Frage.

Der Blonde nickte. Er machte eine Pause, bevor er die nächste Frage stellte. „Was ist mit ihm los?“, fragte er mit einem Nicken zu Heero, der immer noch auf den Boxsack einprügelte.

Wufei grinste: „Zuerst hatten wir eine kleine Unterhaltung über Heeros Mitbringsel. Und danach kam der an und sie haben sich dann auch gestritten. Haben sich ziemlich lautstark angegiftet. Er hat wohl ein bisschen viel Stress in letzter Zeit.“

„Aber dass Heero das so außer Fassung bringt!“, warf Quatre ein.

Die Jungs zuckten mit den Schultern. „Na ja, wird Zeit, dass er mal 'n paar Gefühle rauslässt.“

Quatre schmunzelte: „Das müsst gerade ihr sagen.“

Plötzlich legten sich zwei Hände um seine Taille, zogen ihn näher an einen, ihm so bekannten Körper und warme Lippen legten sich auf die seinen.

Im Kuss nuschte der Grünäugige: „Du findest mich also gefühllos?“

Quatre spürte, wie sein Koi lächelte. Er wollte gerade etwas erwidern, als sie von einem Räuspern unterbrochen wurden. Erschrocken trennten sich die Beiden. Sie hatten Wufei total vergessen.

Sie sahen zu ihm, der jedoch hielt seinen Blick starr auf den Bildschirm des Computers gerichtet. Blut tropfte ihm aus der Nase.

Sich angrinsend zogen Trowa und Quatre ihre Hände wieder zurück, die es sich unter dem T-Shirt des jeweils Anderen bequem gemacht hatten.

Der Blonde blieb noch eine Weile bei den Beiden sitzen und half Wufei das Blut aus dem Gesicht zu wischen, verabschiedete sich dann von ihnen und stand auf. Es gab ja seit Neustem noch einen im Bunde, der sich anscheinend von den Anderen fernhielt. Verständlich nach dem, was Quatre bis jetzt von Wufei gehört hatte.

Er ging die metallene Treppe hoch und sah dort gleich den Gesuchten. Duo saß auf dem Geländer und ließ die Beine baumeln. Mit einem merkwürdigen Gesichtsausdruck beobachtete er das Geschehen in der Halle.

Quatre trat näher und lehnte sich an die Stange, auf der auch Duo saß. Dieser jedoch schien ihn gar nicht zu bemerken. Also räusperte sich der Blonde kurz - er hielt ihn sicherheitshalber am Arm fest, nicht dass er noch runterfiel - und der Andere schreckte hoch.

Doch als er erkannte, wer ihn da gestört hatte, fing er an zu grinsen. „Hey Quatre, wieder aus der Stadt zurück?“

Dieser nickte. „Ja.“ Er machte eine Pause, die er und Duo dazu nutzten, die drei Jungs in der Halle zu beobachten. Nach einer Weile begann er zu sprechen, wandte den Blick aber nicht von den Geschehnissen unter ihnen ab. „Ich habe gehört, du hast dich mit Heero getroffen?“

Duo zuckte nur mit den Schultern und antwortete nicht. Also redete Quatre weiter: „Mach dir nichts draus. Heero ist nie sehr freundlich. Aber dass er dich nur angeschrien hat, ist ein gutes Zeichen. Mir wollte er gleich die Kehle durchritzen, als ich ihn das erste Mal angesprochen habe. Zum Glück hat Trowa das verhindert.“ Er lachte beim Gedanken daran, bevor er wieder ernst wurde. „Tut mir leid, ich hätte dich vor ihm warnen sollen, aber irgendwie...“ Er zuckte mit den Schultern. „Irgendwie hatte ich das Gefühl, dass er dich mag. Das habe ich schon in der Küche gemerkt.“

Jetzt sagte auch Duo etwas, es platzte förmlich aus ihm raus: „In der Küche? Als er

mich umbringen wollte? Du bist lustig!“

„Hey, wie ich schon sagte, bei mir hat er die Drohung weggelassen und ist gleich auf mich losgegangen.“

Da fing Duo an zu lachen. Quatre stimmte mit ein. Heero war schon sehr seltsam.

„Was ist eigentlich bei Heero genau vorgefallen“, fragte Quatre. „Wufei hat mir nur 'ne Zusammenfassung gegeben.“

Duo sah kurz auf den Kleineren herab und wand sein Blick dann wieder der Halle zu. Dann fing er an zu erzählen. So im Nachhinein fand er das Ganze selber ziemlich komisch und musste hin und wieder Pause machen und ein Lachen unterdrücken.

„Weißt du, was komisch ist“, schloss er seine Ausführungen. „Heero schien sich bei Trowa und Wufei entschuldigen zu wollen, dabei habe ich eigentlich den Eindruck gewonnen, andere wären Heero total egal.“

„Eigentlich stimmt das, aber Trowa und Wufei würde Heero niemals anschreien. Sie kennen sich von klein auf. Sind zusammen aufgewachsen, zusammen zur Schule gegangen, haben auch das hier zusammen aufgebaut. Sie sind sich sehr ähnlich.“

Schweigend sahen sie Heero eine Weile beim Training zu, dann fiel Duo etwas ein.

„Sag mal, wie alt ist Heero eigentlich?“

„17. Seit er 15 ist, arbeitet er für J - seinen Auftragsgeber“, ergänzte er wegen Duos fragendem Blick. „Er wurde noch nie erwischt und ist inzwischen zu einem der Besten in seinem Fach geworden.“

„Also erst 17. So alt wie ich. Er kommt mir viel älter und erwachsener vor!“

Wieder entstand eine Pause, bis Quatre die Stille unterbrach. „Darf ich dich was fragen?“

„Na klar, wieso nicht.“

Quatre zögerte. „Wieso bist du eigentlich immer so gut drauf? Ich meine“, fügte er auf Duos überraschtes Gesicht hinzu. „du hattest ja anscheinend kein leichtes Leben. Das war doch bestimmt nicht das erste Mal, dass du so verprügelt wurdest. Und ich habe mir immer vorgestellt, dass man dann verbittert wird oder so, weißte?“

Duo lachte trocken. „Ja, natürlich. Aber bei mir ist das ganz einfach. Ich habe mir immer vorgestellt, dass alles bald vorbei ist. Bald komme ich raus, bald werde ich ein tolles Leben haben. Immer das Positive sehen, verstehst du? Ich glaube daran, dass es irgendeinen Sinn im Leben gibt. Ansonsten ist das Leben gar nichts mehr wert.“

Quatre nickte bedächtig. Das klang logisch. Aber ob er das jemals durchgehalten hätte? Das wagte er zu bezweifeln. Dafür konnte man Duo nur bewundern.

Dann stieß der Blonde sich vom Geländer ab. „Komm, ich zeige dir die Umgebung. Damit auch weißt, wohin du entführt wurdest.“ Er lachte und ging voraus.

Auch Duo musste grinsen und beeilte sich, ihn einzuholen. Sie stiegen die Treppe hinab. Duos Blick war auf Heero gerichtet. Quatre blickt ihn verwundert an: „Was ist los?“

„Er ist ganz schön wütend, oder?“

Nachdenklich sah nun auch Quatre zu Heero. „Na ja. Ich könnte sagen, er ist immer so, aber irgendwie...“ Er sprach nicht weiter.

Duo nickte verstehend. Sie waren gerade an der Tür angekommen, als er plötzlich sagte: „Geh schon mal vor, ich komme gleich nach.“

Und schon setzte er sich in Bewegung und ließ hinter sich Quatre zurück.

Zielstrebig ging Duo auf den Jungen mit den kurzen Haaren zu. Dann stand er vor ihm. Heero sah kurz aus den Augenwinkeln zu ihm, schlug aber weiter auf den Sack vor ihm ein.

Duo wartete ein paar Sekunden, bevor er anfang, mit fester Stimme zu sprechen: „Hör

zu, mein Name ist Duo Maxwell. Spionier mir nach, soviel du willst, aber du wirst nichts finden. Mit zehn wurde ich von Relena und Treize Kushrenada adoptiert. Offiziell bin ich mit 13 von zu Hause abgehauen und ward nie wieder gesehen.“ Duo lächelte gequält. „Du kannst deinen Freunden sagen, dass sie sich keine Sorgen machen müssen, ob ich euch verrate. Ich kann nirgendwo hin und auf der Straße leben, will ich nicht schon wieder. Also, warum diese Wohngelegenheit aufgeben?“

Damit drehte Duo sich um und ging wieder zu Quatre. Heero hatte inzwischen mit den Boxen aufgehört und starrte ihm überrascht hinter her. Auch Wufei und Trowa hatten das Gespräch mitgehört und schien überrascht zu sein. Dann fassten sie sich wieder und Wufei fing an, fleißig auf die Computertastatur einzuhämmern. Bald darauf setzte zwischen ihnen heftiges Gemurmel ein. Heero kam dazu, der sofort mitdiskutierte.

Nach einer Weile und etlichem Tippen später wurden sie plötzlich still und sahen Duo hinterher, der gerade aus der Halle spazierte. Er nahm das Ganze nur am Rande wahr. Aber was er hörte, bestätigte seine Theorie. Seine Adoptiveltern waren wirklich...!

Die Sonne ging gerade unter, als Duo und Quatre das Lagerhaus wieder betraten. Der Blondschof hatte ihm die Gegend gezeigt, in der sie wohnten. Sie befanden sich in einer abgelegenen Hafenanlage. Die Lagerhallen um sie herum waren größtenteils stillgelegt und auch ihre sah von außen unbenutzt aus. Völlig unverdächtig.

Sobald man aus der Halle austrat, breitete sich vor einem das Meer in all seiner Pracht aus. Die Sonne spiegelte sich im Wasser und brachte es zum Glitzern. Möwen, deren Geschrei man drinnen nicht hören konnte, flogen über das Wasser oder ließen sich auf den Pfählen am Rand nieder.

Duo konnte nur staunen. So etwas hatte er sein Leben lang nicht gesehen. Er war sowieso noch nie am Meer gewesen. Die Stadt seiner Adoptiveltern lag zwar direkt am Wasser, aber schon seit Jahren durfte er nicht mehr raus gehen. Er war von der tollen Aussicht gar nicht mehr wegzukriegen.

Irgendwann hatte Quatre ihn mit einer Ausrede weglocken können und er zeigte ihm die Umgebung genauer. Nur als er mit ihm in das doch relativ nahe Stadtzentrum gehen wollte, hatte Duo sich geweigert und wollte nicht sagen, was los war. Er fand, er konnte ihm nicht sagen, dass er Angst hatte jemandem zu begegnen, der ihn wieder zurück zu seinen Adoptiveltern bringen würde. Obwohl es sehr unwahrscheinlich war, dass solche verwöhnten Menschen einfach in der Innenstadt rumlaufen würden, geschweige denn jemanden aus dem ‚niederer‘ Volk kannten! Das wusste er selbst, doch trotzdem hielt ihn irgendetwas davon ab, einfach mitten durch die Stadt zu spazieren. Wahrscheinlich hatte er in den letzten Jahren ein gewisses Maß an Misstrauen verschiedenen Situationen gegenüber entwickelt.

Der Tag war sehr schwül gewesen und dementsprechend verschwitzt kamen die Beiden dann auch bei Sonnenuntergang wieder in der Lagerhalle an. Gerade als sie durch die Tür traten hörten sie das laute Zuschlagen von Autotüren. Erschrocken sah Quatre auf die Uhr. „Oh, schon so spät!“

Er hatte gar nicht gemerkt, wie die Zeit verstrichen war. Und schon flitzte er um die Ecke und ließ Duo hinter sich. Der kam langsam hinter her. Als auch er um die Biegung gegangen war, sah er, was los war.

Quatre hing Trowa in den Armen und schien den Anderen geradezu verschlingen zu wollen, so tief war er mit der Zunge in seinem Hals.

„Trowa, jetzt komm endlich!“ Eine kalte Stimme meldete sich zu Wort, die nun Duos Aufmerksamkeit auf sich zog. Heero und Wufei saßen in einem Auto, einem kleinen Van und beobachteten genervt das Gewirr aus Armen und Beinen, aus dem man mit Fantasie die beiden Geliebten ausmachen konnte.

Nur widerwillig löste Quatre sich von dem Braunhaarigen, der ihm noch schnell ein Kuss auf die Wange gab und dann ins Auto einstieg. Heero startete den Motor und brauste aus der Halle.

„Seid vorsichtig“, rief Quatre den Jungs noch hinterher, dann war der Van schon außer Sichtweite.

Jetzt war auch Duo bei dem Blondem angekommen und sah in an. „Wo wollen die denn hin?“

Der Andere schien ihn jedoch gar nicht zu bemerken. Immer noch starrte er besorgt dem Auto hinterher. „Hoffentlich kommen sie heil wieder zurück“, murmelte er vor sich hin.

Dann besann er sich und wandte sich zu dem Langhaarigen. „Komm, ich wechsele dir erst mal die Verbände.“ Und schon zog er einen verwirrt dreinblickenden Duo an der Hand hinter sich her.

Nun saßen sie auf dem Bett in Duos Zimmer. Quatre löste vorsichtig die Verbände und Duo bemühte sich die Zähne zusammenzubeißen und nicht zu schreien. Der Blonde bemerkte die Qualen des Anderen und versuchte, ihn zu beruhigen und mit etwas anderem abzulenken.

„Die Jungs haben einen Auftrag von J bekommen. Sie müssen ein paar wichtige Informationen von Computer runterladen. Ich weiß auch nichts genaueres. Trowa bemüht sich immer, mich dabei rauszuhalten.“

Als Antwort stöhnte Duo einmal leise auf. Quatre zuckte zusammen und konzentrierte sich wieder an die Aufgabe vor ihm. „Oh, tut mir leid. Aber weißt du, ich habe irgendwie ein total komisches Gefühl bei der Sache. Ich meine, es ist ja nicht so, dass das alles ganz neu ist. Sie waren ja schon öfter gemeinsam unterwegs, wenn Heero es nicht alleine machen konnte, aber irgendetwas ist heute anders. Ich hab's im Gefühl.“

„Sie werden schon heil wieder kommen“, brachte Duo zwischen zusammengebissenen Zähnen heraus, bevor er aufatmete und an sich herunter blickte. Der Verband war ab. Jetzt strahlte ihn sein Körper in allen möglichen ungesunden Farben von unten hinauf an.

Der Langhaarige wand den Blick ab. Wenn er nur daran dachte, wie diese ganzen Verletzungen entstanden waren...!

Auch Quatre war bei dem Anblick nicht ganz wohl, obwohl er es, als er in den letzten Tagen die Verbände gewechselt hatte, schon öfter gesehen hatte. Mit einem beruhigenden Lächeln bemerkte er Duos Reaktion auf das, was er sah.

Der ganze Oberkörper war mit größeren oder kleineren Blutergüssen und Schnittwunden übersät, von denen viele noch nicht richtig verheilt waren, obwohl es schon ein paar Tage her war.

Wortlos kramte Quatre Salbe aus dem Nachttisch und begann sie dann sorgfältig auf Duos Verletzungen zu verteilen. Dieser sah immer noch starr an die Decke und bemühte sich nicht zu dem Anderen zu sehen.

Er hatte Angst davor, was er in seinem Gesicht sehen würde. Vielleicht Mitleid? Oder Spott darüber, dass er sich in seinem Alter verprügeln ließ?

„Guck mich mal an!“

Verwirrt sah Duo zu Quatre. Konnte er Gedankenlesen?

„Ich will mir mal dein Auge ansehen“, gab der Blonde eine Erklärung ab, als er Duos seltsames Gesicht sah.

Langsam nickte der Langhaarige und drehte seinen Kopf zu Quatre, um diesen sein Auge befühlen zu lassen. Unweigerlich musste Duo ihn angucken. Doch er sah keinen Spott, sondern nur Unverständnis dafür, wie jemand einen so verprügeln konnte.

Duo lächelte. Ja, bei Quatre war er in guten Händen.

Der Blonde bemerkte sein Grinsen und blickte ihn fragend an, doch der Langhaarige schüttelte nur den Kopf und stellte eine Frage: „Machst du das öfter? Du scheinst dich ja damit auszukennen.“

Quatre nickte. „Irgendeiner kommt immer verletzt zurück. Besonders schlimm war's aber noch nie.“ Dann wandte er sich anderen Dingen zu. „So, dein Auge ist in Ordnung, da sieht man kaum noch was. Leg dich mal hin, ich muss mir noch deinen Rücken ansehen.“

Wortlos drehte Duo sich um und legte sich bäuchlings aufs Bett. Quatre hockte sich mit einer Salbe daneben.

Während er die noch immer tiefen Schnitte versorgte, lenkte er Duo etwas ab, in dem er erzählte: „Als du ankamst, sahst du ganz schön ramponiert aus. Ich habe noch nie schlimmere Verletzungen gesehen.“ Er machte eine kurze Pause, bevor er weiterredete. „Diese Schnitte auf dem Rücken sind wieder aufgegangen, was wohl auch daran lag, dass Heero nicht besonders sanft mit dir umgegangen ist. Er hat dich auf den Rücksitz gelegt, von dem du, als ihr hier ankamt, schon halb runter gerutscht bist. Hier hat er dich aufs Bett geschmissen und mir übergeben. Wenigstens hat er dich mal besucht. Glaub ich zumindest“, fügte er nach kurzem Überlegen hinzu. „Ich meine, ich habe ihn mal gesehen, als er aus dem Zimmer geschlichen ist, aber dann war er schon weg. Heero kann unsichtbar sein, wenn er will.“ Quatre lachte Duo zu, der ihm regungslos zuhörte. „Jedenfalls hattest du ziemlich hohes Fieber, ich hatte schon Angst, du wachst gar nicht mehr auf. Hätte Heero dich da rausgeholt, wärest du vielleicht schon tot, wenn sich keiner um dich gekümmert hätte. Aber ich weiß ja nicht, wie die Verhältnisse bei dir zu Hause sind.“

Wieder stockte Quatre und wartete auf eine Antwort seitens Duo, doch keine kam. Duo machte ein verschlossenes Gesicht und sah nicht so aus, als ob er bald sprechen würde. Quatre seufzte. Er hatte gehofft, endlich etwas darüber zu erfahren, was passiert war. Aber wenn Duo es ihm nicht sagen wollte, konnte man nichts machen. Schweigend verband er die Wunden des Langhaarigen zu Ende. Dann richtete er sich auf. „Komm, ich mache uns was zu essen.“

Sie gingen in die Küche und aßen, wobei Duo bestimmt das Dreifache dessen, was Quatre aß, runterschlang. Der Blonde konnte nur noch staunen. Wie konnte ein einzelner Mensch bloß so einen gesunden Appetit haben. Obwohl - ob das noch gesund war?

Quatre stand auf und holte sich einen Tee, während Duo das Essen weiter in sich reinschaufelte.

Plötzlich durchzuckte es ihn wie ein Blitz. Er kam ins Taumeln. Die Tasse in seinen Händen fiel ihm zu Boden. Eine kleiner See breitete sich auf den Fliesen aus. Er fasste sich an den Kopf. Mit einer Hand stützte er sich an der Küchentheke ab, um nicht umzukippen.

Duo sprang auf. „Quatre... was...?“ Mit wenigen Schritten war er bei dem Blondem angekommen. Hilflös stand er da und versuchte ihn zu beruhigen.

Tränen liefen Quatre übers Gesicht. Verzweifelt klammerte er sich an Duo, der ihn

fest in den Arm nahm und beruhigend über den Rücken strich.
„Shh... Beruhig dich erst mal. Was ist denn los?“
Quatre schluchzte laut auf. „Trowa... Irgendwas ist mit Trowa!“

Fünf Minuten später saß Duo wieder auf seinem Stuhl und beobachtete Quatre, der sorgenvoll in der Küche auf und ab ging.

„Quatre, komm schon. Da wird bestimmt nichts passiert sein. Das bildet du dir sicher nur ein.“

„Nein, Duo. Du verstehst das nicht. Ich spüre das. Und so schlimm wie heute war's noch nie. Da ist ganz sicher was Schlimmes passiert.“

„Hm.“

Und was war, wenn Quatre Recht hatte, wenn tatsächlich etwas passiert war? Vielleicht war Trowa dann schon längst nicht mehr am Leben. Vielleicht lebten die anderen dann auch schon nicht mehr.

Ein Stich durchfuhr Duos Herz. Was, wenn Heero auch...?

Er schüttelte den Kopf, um diese Gedanken zu vertreiben. Quatsch! Hirngespinnste! Das bildete sich Quatre bestimmt nur ein. Und wenn sie wirklich... Na ja, ihn dürfte das ja gar nichts angehen. Er kannte sie ja gar nicht. Diese Jungen waren ihm doch egal. Natürlich, sie hatten ihn zum Glück aus diesem Haus geholt, aber das war's auch schon. Er hatte nichts weiter mit ihnen zu schaffen. Er war nur Gast in diesem Haus. Diese leise, in seinem Hinterkopf bohrende Stimme überhörte er einfach.

Dann wurde er aus seinen Gedanken geschreckt. Ein Motorengeräusch, das eindeutig von dem Van stammte, mit dem die drei anderen Jungs losgefahren waren, näherte sich in ihnen und wurde immer lauter.

Auch Quatre horchte auf. Er stieß noch ein „Das sind sie!“ aus und rannte zur Tür hinaus, dicht gefolgt von Duo, der jedoch langsamer hinterher kam. Er wollte seine Erleichterung über die Rückkehr der Jungen selbst nicht wahrhaben. Er hatte die Erfahrung gemacht, den Menschen nicht vollständig zu vertrauen, sie immer ein Stück auf Abstand zu halten. Trotzdem breitete sich ein erleichtertes Lächeln auf seinem Gesicht aus, als Heero aus dem Wagen sprang.

Quatre war inzwischen bei dem Auto angekommen. „Wo ist Trowa?“, fragte er schon beinahe panisch und suchte mit den Augen den Rücksitz ab.

Wortlos trat Heero an ihm vorbei, eilte zur Schiebetür des Vans und riss sie auf. Wufei, der im Auto auf dem Boden kniete, sah kurz auf, wandte sich dann aber wieder der Person zu, die regungslos vor ihm lag. Trowa!

Der Braunhaarige lag in einer Blutlache. Seine ganze Hose und der untere Teil seines T-Shirts waren rot verfärbt. Schweiß rann ihm das Gesicht herunter. Wufei drückte dem Liegenden ein schon mit Blut getränktes Tuch auf das Bein. Er nahm kurz Trowas Handgelenk in die Hand um seinen Puls zu messen.

Quatre stieß einen ersticken Schrei aus und stürmte zu seinem Geliebten. „Oh Gott, was ist passiert? Trowa, geht's dir gut? Sag doch was! Trowa!“

Der Braunhaarige öffnete die Augen. Er lächelte, als er Quatre sah. Beruhigend strich er ihm über die Haare. „Keine Panik... es geht mir gut. Nur 'ne kleine Schusswunde.“ Er machte kurz eine Atempause. „Heero und Wufei bringen das wieder in Ordnung. Vertrau ihnen, okay? Nicht weinen, Engel.“

Hastig nickte Quatre und wischte die Tränen weg, die seine Wange hinabflossen. Er wollte gerade Trowas Hand ergreifen, als er von Heero plötzlich beiseite gedrängt wurde.

„Maxwell“, ertönte dessen kühle Stimme. „Bring Quatre hier weg!“

Der Angesprochene zuckte kurz zusammen, bevor er nickte und hinter den Blondem trat. Er fasste ihn an den Schulter und zog Quatre sanft von der Gruppe weg. Dieser wehrte sich nicht und ließ sich von Duo mitziehen. Sein Blick jedoch glitt immer wieder zurück zu den Jungen.

Heero hob gerade gemeinsam mit Wufei den Verletzten auf und trugen ihn durch die Halle, in deren Mitte sie ihn auf einem Tisch ablegten. Trowa stöhnte gepeinigt auf, als er niedergelassen wurde.

Als Quatre dies hörte, musste auch er wieder laut aufschluchzen. Hätte Duo ihn nicht festgehalten, wäre er zurück zu seinem Geliebten gerannt. Langsam dirigierte er ihn zur Küche, wobei er ihm immer wieder beruhigende Worte zuflüsterte.

In der Küche angekommen drückte er den zitternden Quatre auf einen Stuhl und entfernte sich dann etwas, um dem Blondem seinen Tee zu holen.

Durch die geschlossene Tür hörten sie aus der Halle Heeros kühle Stimme entgegenhallen, die Wufei immer wieder Befehle zurief.

Stunden waren vergangen, so schien es Quatre, als der Tumult in der Halle etwas abnahm und sich Ruhe verbreitete. Kurze Zeit später erschienen Wufei und Heero in der Tür. Mit ernsten Gesichtern gingen sie an den beiden Wartenden vorbei und wuschen sich die Hände.

Dann hielt Quatre es nicht mehr aus. Er war schon bei dem Eintreten der beiden 17-Jährigen aufgesprungen und stürmte nun auf sie zu.

„Wie geht es ihm? Lebt er?“

Wufei sah kurz zu Heero, der alle ignorierte und von seinen Händen immer noch Trowas Blut abwusch. Dann antwortete der Chinese: „Es geht ihm gut. Er wurde in den Oberschenkel getroffen. Es ist nicht lebensgefährlich. Wir haben die Kugel rausgekriegt und die Blutung gestoppt, so dass kein hoher Blutverlust vorhanden ist. Er liegt oben und schläft.“

„Vielleicht sollten wir doch einen Arzt holen“, meinte Quatre zweifelnd.

„Du weißt, dass wir das nicht machen können und unsere Kenntnisse reichen dafür aus.“

Zerstreut nickte Quatre und wandte sich ab. Dann hob er den Kopf und sagte mit glänzenden Augen: „Da hilft Tee. Der bringt ihn wieder auf die Beine.“

Siegessicher lächelte er und wollte schon zur Teekanne greifen, als Wufei ihn aufhielt.

„Quatre, er schläft! Und das noch ein paar Stunden. Du kannst jetzt nichts für ihn tun.“

Nun senkte der Blonde den Kopf in Richtung Boden. Schon wieder traten ihm Tränen in die Augen. „Aber irgendwas muss ich doch machen können.“ Unterdrückte Schluchzer entwichen seiner Kehle.

„Du kannst uns Bescheid sagen, wenn er aufgewacht ist.“

Zweifelnd sah Quatre ihn an. Dann hellte sich sein Gesicht auf. „Ja, das mache ich. Ich muss doch gucken, wie es ihm geht. Vielleicht braucht er ja was!“

„Quatre, Trowa schläft!“, rief Wufei ihm noch hinterher, doch es ging im Zuknallen der Tür unter.

Er wollte ihm gerade hinterher, als ihn eine ausdruckslose Stimme aufhielt. „Lass ihn.“

„Aber...“

„Er will nicht einsehen, dass Trowa angeschossen wurde.“

„Wie konnte das auch passieren! Wir hätten viel vorsichtiger sein müssen! Es hätte auch schlimmer ausgehen können.“

„Wir können nichts dafür. Der Plan hat perfekt geklappt...“

„Ja, bis auf den Rückweg.“

„Jetzt kann man auch nichts mehr daran ändern. Trowa wird jedenfalls die nächste Zeit nicht einsatzfähig sein, das heißt, du kannst dir auch frei nehmen. Ich werde es J erklären.“

„Okay. Dann machen wir's so. Wird auch mal wieder Zeit, dass wir Pause machen.“

Damit wandten sich beide ihrem inzwischen gemachten Kaffee zu und beließen es dabei. Duo saß die ganze Zeit daneben und beobachtete sie mit offenem Mund. Wie konnte man so leicht wieder zur Tagesordnung zurückkehren, wenn gerade ein Freund angeschossen wurde? Und dann noch nicht mal einen Arzt holen, sondern alles selber machen. Das war doch gefährlich! Was, wenn sie Trowa jetzt noch größeren Schaden zugefügt hatten?

Andrerseits schienen die Beiden sich wirklich dabei auszukennen. Vielleicht haben sie das schon öfter gemacht. Trotzdem war es seltsam!

Durch ein Räuspern wurde Duo aus seinen Gedanken gerissen. Er blickte auf und sah direkt in kobaltblaue Augen, die ihn kalt ansahen. Heero war vor ihn getreten und schien etwas sagen zu wollen. Unbewusst versank Duo in der Tiefe des Blaus, das ihm entgegensah. Es dauerte eine Weile, bis er sich losreißen konnte und den Blick von diesen Augen abwenden konnte.

Auch Heero blinzelte kurz und schien eine Weile konfus durch die Gegend zu schauen, soweit man das beurteilen konnte, denn sein Gesicht zeigte außer diesen wenigen Sekunden keine weitere Regung. Er räusperte sich erneut und blickte dann an Duo vorbei auf einen imaginären Punkt an der Wand. Dann erhob er seine raue Stimme, während der Langhaarige ihn weiter fragend anblickte. „Ich werde dir beibringen, wie man kämpft. Morgen früh fangen wir an.“

Bevor Duo auch nur ein Wort sagen konnte, war er schon durch die Tür verschwunden. Verwirrt blickte der Langhaarige ihm hinterher, immer noch nicht ganz begreifend, was Heero damit meinte. Also wand er sich jetzt an Wufei, der noch immer an seinem Kaffee nippte. „Was war denn das?“

Wufei sah auf und fing an zu grinsen. „Er mag dich!“

„Hä?“ Nun war es soweit. Duo schnallte gar nichts mehr.

„Na ja, sonst würde er dir kein Training anbieten.“

„Anbieten ist ja wohl etwas übertrieben. Das war ja glatt ein Befehl.“

„Lass mal. Du kannst ihm vertrauen. Er weiß, was er tut. Er weiß es immer“, meinte Wufei noch wie zur Bekräftigung seines vorangegangenen Satzes.

„Ja, aber weshalb?“

Der Chinese stellte seine Tasse auf die Theke und sah Duo nachdenklich an. Er hob kaum merklich seine Schultern und ging dann zur Tür. Dort blieb er noch mal stehen und drehte sich um. „Vielleicht will er nicht, dass du wieder verprügelt wirst. Dann kannst du dich wenigstens wehren.“ Damit ging er aus der Küche.

Duo blieb allein in der Küche zurück. Er starrte auf den Tisch vor sich und ließ seine Gedanken schweifen.

>Er mag dich.<

„Toll.“

>Du kannst ihm vertrauen.<

„Toll.“

>Vielleicht will er nicht, dass du wieder verprügelt wirst.<

„Toll.“

>Dann kannst du dich wenigstens wehren.<

„Als ob das mein einziges Problem ist.“ Duo seufzte. „Auch wenn er mir beibringt, wie man kämpft, werde ich es doch nie gegen ihn einsetzen. Dafür hat er mich zu sehr in

seiner Hand.'

Duo stand auf. Sein Gesicht sah entschlossen aus. ‚Außerdem habe ich nicht vor, noch mal zu ihm zurückzugehen.'

Mit diesem Gedanken ging er aus der Küche, um Quatre zu suchen.

TBC

Na ja, Heero und Wufei als Ärzte... Was haltet ihr davon? Aber sie können ja auch nur solche ‚leichten' Wunden. Sollen ja nicht am Gehirn operieren. *g*

Hoffe es hat euch gefallen. Habe versucht, ein bisschen mehr von Quatre und Trowa reinzupacken, weil das so kurzgekommen ist – und wahrscheinlich auch noch wird. -.-

Bye

S-chan

Kapitel 4: Verwirrendes Training

Huhu. Ein neues Kapitel. Sorry, dass es solange gedauert hat.

Mach es jetzt auch ganz kurz, also: Vielen Dank für eure Kommis und Viel Spaß!!!

No Exit - Es gibt keinen Ausweg

You can run, you can hide, but you can never escape

Kapitel 5: Verwirrendes Training

Am nächsten Morgen stand er in der Halle und blickte sich suchend nach Heero um. Er hatte gestern Abend noch neben Quatre an Trowas Bett gesessen und sich mit dem Blondschof unterhalten.

Danach war er in sein Zimmer verschwunden und hatte sich schlafen gelegt. Die Sonne stand schon hoch am Himmel, als er endlich aufgewacht war. Eigentlich wollte er noch länger liegen bleiben, doch bei dem Gedanken an Heero quälte er sich aus dem Bett. Er hatte keine Lust schon wieder Morddrohungen an den Kopf geschmissen zu bekommen.

Während er sich wieder die schwarzen Klamotten überstreifte, dachte er an das Gespräch, das er gestern noch mit Quatre hatte, wobei die Unterhaltung mehr daraus bestand, dass Duo jeglichen Mist, der ihm einfiel, zum Besten gegeben hatte und Quatre nur mit halbem Ohr zuhörte, weil er so auf seinen Geliebten und sein Zustand fixiert war.

Dies war sowohl Quatre als auch Duo bewusst, denn Quatres halbherzige Kommentare hatten nur selten zu dem Thema gepasst, das der Langhaarige gerade anschnitt.

Duo aber machte das gar nichts aus. Er fand es schön, dass man so zusammenfinden konnte und dass man jemanden hatte, der sich um einen sorgt. Ihm war das völlig fremd, auch wenn er daran glaubte, dass irgendwo auf der Welt jemand sein würde, der ihn genauso liebt wie er ihn...

Er schreckte auf, als ihn plötzlich jemand von hinten an der Schulter berührte. Schnell drehte Duo sich um und blickte direkt in kobaltblaue Augen. Na, die konnten ja nur einem einzigen Menschen gehören. Und schon hörte er auch die dazugehörige kühle Stimme.

„Du bist zu spät!“

Damit drehte Heero sich von ihm weg und ging vor in Richtung der Trainingsecke. Duo folgte ihm grinsend.

... Vielleicht hatte er ihn ja auch schon gefunden!

„Tut mir leid, Heero. Ich bin nicht früher aufgewacht. Morgen erst mal. Wie hast du denn geschlafen? Also, ich habe wirklich gut geschlafen, falls es dich interessiert. Das ist ja für die erste Nacht in einer neuen Umgebung immer etwas ungewöhnlich, aber wahrscheinlich ist es ein gutes Zeichen. Obwohl, es ist ja eigentlich keine neue Umgebung. Ich habe ja schon vorher hier geschlafen, nur da war ich eben bewusstlos.“ Duo lachte. Heero jedoch verzog keine Mine. Er stellte sich hinter den herunterhängenden Boxsack und meinte: „Schlag drauf.“

„Okay, wenn du meinst.“ Duo holte aus und schlug so kräftig er konnte mit der Faust

auf den Sack.

„War das alles?“

Duo zog die Augenbrauen hoch. „Was soll denn das heißen?“

„Der Sack hat sich nicht mal bewegt.“

„Ist ja auch kein Wunder, wenn du dahinter stehst und ihn festhältst.“ Langsam wurde Duo beleidigt. „Machs doch besser.“

Heero seufzte unmerklich und bedeutete Duo, den Boxsack nun festzuhalten. Der Langhaarige grinste und stellte sich dahinter. Jetzt war er mal gespannt. Er würde Heero schon von seinem hohen Ross herunterbekommen!

Heero holte leicht aus und rammte seine Hand in die Mitte des Sackes. Duo stöhnte auf. Er taumelte leicht zurück und ließ sich dann letztendlich auf den Boden fallen. Wimmernd hielt er sich seinen Magen. „Mann, hast du 'nen Schlag drauf. Und das durch den Boxsack.“

Der Kurzhaarige nickte nur leicht. Er hielt es nicht für nötig Duo zu antworten oder gar wieder auf die Beine zu helfen. Er war selbst daran Schuld, dass er jetzt auf dem Boden hockte. „Können wir jetzt weitermachen?“, fragte er leicht genervt, als Duo sich nach einer halben Minute immer noch nicht aufgerichtet hatte.

„Ja, ja. Ist ja schon gut. Du hast nur genau auf meine Wunden geschlagen.“ Duo stöhnte noch einmal kurz auf und rappelte sich dann wieder auf die Beine. ‚Eigentlich müsste ich ja daran gewöhnt sein.‘

Heero beobachtete den Anderen mit unbewegtem Gesicht. Natürlich tat es ihm schon leid, direkt auf seine Verletzungen geschlagen zu haben, aber daran konnte man jetzt auch nichts mehr ändern.

Er stellte sich wieder vor den Boxsack und bedeutete Duo, ihn zu beobachten. Er wiederholte immer wieder eine bestimmte Schlagkombination. Nach ein paar Malen blickte er Duo an. „Verstanden?“

Der Langhaarige nickte.

„Dann mach's nach.“

Nun stellte sich Duo vor den Sack und wiederholte langsam die Kombination, die Heero ihm gerade gezeigt hatte. Dieser sah sich das kurze Zeit an. Dann unterbrach er Duo. „Zieh dein Hemd aus.“

„Was?“ Was sollte das denn jetzt werden. War Heero plötzlich scharf geworden, oder was?

„Damit du dich besser bewegen kannst. Zieh dein Hemd aus.“

Duo sah den Anderen an, doch er konnte nichts in seinem Gesicht erkennen. Dann hob er zögernd die Hände und öffnete den obersten Knopf seines Hemdes. Noch immer war nichts in Heeros Gesicht zu sehen.

Der Amerikaner öffnete sein Hemd bis zum letzten Knopf. Man konnte schon deutlich den Verband erkennen, den Quatre um seinen ganzen Oberkörper gewickelt hatte. An manchen unbedeckten Stellen sah man deutlich die Rötung der noch nicht völlig verheilten Wunden. Doch unter dem Verband konnte man einen schmalen, schön gebauten Körper vermuten. Einen trainierten Body, der aber nicht zu muskelbepackt war.

Als Duo das Hemd abstreifte, wand Heero sich ab. Er wand sich zu einem der anderen Trainingsgeräte und nestelte daran herum. Verdammt, was war bloß mit ihm los. Der Typ zieht doch bloß sein T-Shirt aus und er kann plötzlich nicht mehr klar denken.

Duo grinste. ‚Tja, da staunst du, Heero. Was Klimmzüge am Himmelbett doch so alles ausrichten können!‘ „Also, weitermachen?“

„Hn.“

„Soll das ‚ja‘ heißen?“

„Hn.“ Heeros Stimme klang schon merklich genervt.

„Oder heißt das ‚nein‘? Also, wirklich, Heero, wenn du dich nicht klar ausdrücken kannst, musst du’s mir sonst aufschreiben.“

Heeros Halsschlagader zuckte merklich. Er kniff die Augen zusammen und atmete tief ein.

„Verdammt, Maxwell...“, zischte er durch zusammengepresste Zähne. Er ballte die Hand zur Faust, entspannte sie dann aber wieder. Dann fuhr er sich mit der Hand durch die ohnehin schon verwuschelten Haare. „Ja, du sollst weitermachen.“

Duo grinste und wandte sich dann wieder dem Boxsack zu. „Geht doch.“

Dann konzentrierte er sich wieder auf die vor ihm liegende Aufgabe und schlug gleichmäßig auf den Sack ein. Heero atmete noch einmal tief ein und entspannte sich dann wieder. Dieser Duo konnte einen wirklich zur Weißglut treiben! Da fiel es einem schwer, nicht loszuschlagen. Wahrscheinlich war seine große Klappe der Grund dafür, dass er so zugerichtet wurde. Dann hat er wirklich selbst Schuld!

Er schloss kurz die Augen und beobachtete Duo dann bei seinen Schlägen. Hier und da gab er noch Verbesserungsvorschläge und wandte sich dann, als er zufrieden war, seinem eigenen Trainingsgerät zu.

So trainierten sie eine Weile nebeneinander her. Duo schlug auf seinen Boxsack ein und Heero stemmte Hanteln in die Höhe. Plötzlich ließ Duo die Hände sinken. Der Kurzhaarige sah auf. „Was ist los?“

„Ich kann nicht mehr. Mir tun meine Arme total weh.“

Überrascht zog Heero die Augenbrauen in die Höhe. „Das war doch noch nicht mal ’ne dreiviertel Stunde.“

„Kann ja nicht jeder so ’ne Kondition haben wie du. Wo soll ich’s denn her haben?“

„Hn.“ Heero wandte sich wieder seinen Hanteln zu und ließ Duo stehen. Der jedoch kam sich jetzt ziemlich blöd vor, einfach in der Gegend herumzustehen. Also setzte er sich auf die Matten, die den Boden bedeckten, da es keine sonstige Sitzmöglichkeit gab und beobachtete den Anderen bei seinen Übungen.

Heero trug wie immer - zumindest soweit Duo das beurteilen konnte - ein grünes Tanktop und schwarze Spandex. Das grüne Hemd verbarg seinen Körper jedoch nur spärlich. Man konnte deutlich den muskulösen Body erkennen, der sich darunter verbarg. Die Beine waren schlank und sehnig. Die Spandex war so enganliegenden, dass wirklich kaum etwas der Fantasie überlassen wurde. Durch das Heben und Senken der Hantel spannte sich die Armmuskulatur deutlich an. Auf dem Gesicht des Dunkelhaarigen hatten sich Schweißtröpfchen gebildet. Die Haare standen ihm noch unordentlicher als sonst vom Kopf ab. Dicke Strähnen hingen ihm in die Augen, die vor Anstrengung leicht zusammengekniffen waren.

Plötzlich stockten die Bewegungen des Japaners, die Duo fasziniert beobachtet hatte. Der Langhaarige ließ seinen Blick den Körper hinauf zu Heeros Gesicht schweifen... und stockte. Die blauen Augen des Dunkelhaarigen waren genau auf ihn gerichtet und fixierten ihn.

Unmerklich zuckte Duo zurück. Dennoch versuchte er diesem durchdringenden Blick standzuhalten. Doch schon nach wenigen Sekunden musste er die Augen abwenden. Der Blick, mit dem Heero ihn gerade ansah, schien durch und durch zu gehen.

Ein paar Sekunden schwiegen sie. Heero sah den Anderen an, der noch immer auf den Boden sah. Dann fragte er: „Wieder erholt?“

Duos Kopf fuhr in die Höhe. Verwirrt antwortete er: „J... Ja.“

„Gut, dann gehen wir jetzt Joggen.“ Damit stand Heero auf und ging durch die Halle.

Nach ein paar Metern drehte er sich um. „Kommst du jetzt?“

Duo saß noch immer auf dem Boden und sah dem Andren fassungslos hinterher. Jetzt sprang er auf und folgte Heero. Er grinste. „Okay. Aber passt auf, vielleicht klappe ich ja zusammen. Ich habe nämlich überhaupt keine Kondition. Wahrscheinlich mußt du mich zurücktragen. Aber stark genug bist du ja.“ Duo lachte.

Heero seufzte nur unterdrückt und ging von dem Amerikaner gefolgt aus der Halle.

„Verdammt!“

Fluchend kramte Duo sich eine Jogginghose aus der Kommode und sprang hinein. Seine Schlafanzughose schmiss er auf das Bett, das vom Aufstehen noch zerwühlt war. Kaum hatte er die Augen geöffnet und einen flüchtigen Blick auf den Wecker neben seinem Bett geworfen, war er auch schon aufgesprungen und bemühte sich, sich möglichst schnell anzuziehen.

Er war schon wieder zu spät dran! Dabei hatte er sich doch vorgenommen, heute pünktlich aufzustehen. Aber das konnte ja nichts werden, wenn er schon wieder vergaß den Wecker anzustellen. Heero würde ganz schön sauer sein!

Seit er vor fast zwei Wochen das erste Mal mit ihm trainiert hatte, war er fast immer zu spät gekommen und seit ein paar Tagen merkte er, dass Heeros Training immer härter wurde, wenn er auch nur eine Minute später als abgemacht kam.

Abgemacht hieß in diesem Fall, dass Heero am Abend vorher eine zufällige Uhrzeit benannte, zu der Duo dann auch da sein muss. Da das meist vor Sonnenaufgang war, bemühte der Amerikaner sich darum pünktlich im Bett zu liegen und zu schlafen, was sich bei den Gesprächen mit Quatre aber meist bis weit nach Mitternacht hinzog.

Kein Wunder also, dass er immer unpünktlich war! Doch Heero wollte das einfach nicht einsehen, obwohl er bestimmt schon tausend Mal versucht hat, es ihm zu erklären.

Er stürmte aus dem Zimmer und die Empore entlang. Im Laufen zog er sich schnell noch das enge T-Shirt über, das er sich im Vorbeirennen gerade noch so gegriffen hatte.

Er konnte sich noch gut an das erste Training mit Heero erinnern. Nachdem sie vom Joggen wiederkamen, hatte er sich mühsam durch die Halle geschleppt und war totmüde ins Bett gefallen, obwohl er erst kurz vor dem Training aufgestanden war. Heero hatte noch nicht mal Schweißflecken unter den Achseln oder sonst wo.

Aber inzwischen konnte Duo schon relativ gut mithalten. Auch bei den täglichen Kampfübungen machte er schon gute Fortschritte - fand er! Heero allerdings schien immer was zu meckern haben. Mal stand er nicht richtig, mal war seine ganze Haltung falsch, mal schlug er zu unkoordiniert...

Duo hechtete an einem Zimmer vorbei, stockte und ging wieder ein paar Schritte zurück. Vorsichtig lauschte er dann an der Tür, bevor er sein Gesicht verzog und die Treppe runtersprang. Er grinste. Das waren jawohl eindeutige Geräusche gewesen, die aus dem Zimmer von Quatre und Trowa kamen. Und das vor Sonnenaufgang!

Als Heero und Duo vor drei Wochen von Duos erstem Training wiederkamen, war Trowa schon aufgewacht. Obwohl er eine Schusswunde in seinem Oberschenkel hatte, schien es ihm relativ gut zu gehen. Nach ein paar Tagen konnte er sogar schon aufstehen und herumlaufen.

Nachdem Duo wieder aufgewacht war, hatte er ihn und Quatre gleich besucht. Quatre schien sowieso nicht von der Seite des Franzosen weichen zu wollen, auch nicht, als es

ihm wieder besser ging.

Über die letzten fünf Stufen sprang er hinweg und landete sicher in der Halle. Gehetzt sah er sich um, bevor er dann aufatmete. Heero war also noch nicht da. Glück gehabt! Vielleicht hatte er ja auch verschlafen, was ja eigentlich kein Wunder war, wenn man die frühe Stunde betrachtete.

Duo grinste. Na, dann konnte er ja mal Heero eine Standpauke halten. Innerlich überlegte er sich schon, was er sagen wollte, während äußerlich sein Lächeln immer breiter wurde.

Er wollte sich gerade an einen der Tische anlehnen, um auf den Japaner zu warten, als er durch eine kalte, schneidende Stimme aufschreckte.

„Du bist zu spät.“

Eine Gänsehaut überzog seinen Rücken, dann drehte Duo sich um und grinste. „Und gerade habe ich mich gefreut, dass du vielleicht mal verschlafen hast.“

Heero zog die Stirn in Falten und sah den Langhaarigen zweifelnd an. Als dieser den Blick bemerkte, lachte er laut auf. „Ja, ich weiß. Inzwischen müsste ich es besser wissen. Aber man sollte die Hoffnung nie aufgeben. Aber jetzt sag mal, soviel zu spät bin ich doch gar nicht, oder?“

„Genau eine Minute und 37 Sekunden“, antwortete Heero mit einem kurzen Blick auf die Uhr.

„Ach, das ist doch gar nichts. Der Tag hat 24 Stunden, da ist eine Minute doch so gut wie gar nichts. Außerdem kommt das nur daher, dass ich noch von Quatre und Trowa aufgehalten wurde. Mann, was die am frühen Morgen alles so treiben, dabei kann Trowa noch nicht mal richtig laufen. Aber es geht ihm ja schon viel besser. Ich freue mich für die Beiden. Sie sind bestimmt sehr glücklich miteinander. Aber um noch mal auf die Minute zurückzukommen: Wir können das Training trotzdem mal locker angehen, oder? Ich bin nämlich hundemüde. Ich meine, eine Minute ist doch gar nichts. Wir müssen das ja nicht so eng sehen. Wahrscheinlich geht deine Uhr sowieso falsch. Man kann sich doch heute auf nichts mehr verlassen. Sag mal...“

„Maxwell, halt die Klappe!“

Eine barsche Stimme unterbrach den Monolog des Amerikaners, der vor Erstaunen sogar den Mund hielt. Zumindest solange bis er die Überraschung über das Unterbrechen seiner Rede durch den Anderen verdaut hatte und fröhlich weiterplapperte.

„Entschuldige, aber morgens muss ich immer reden. Das müsstest du doch inzwischen auch wissen. Die ganze Nacht konnte ich nicht reden, also muss ich jetzt alles rauslassen...“

Genervt verzog Heero das Gesicht. Na, das konnte ja mal wieder was werden. Er sollte ernsthaft überlegen, ob er die Trainingsstunden nicht auf den Abend verschieben sollte, wenn der Andere zu müde zum Reden war. Am Anfang hatte das mit ‚Omae o korosu‘ ja noch geklappt, aber der Ami hatte schnell bemerkt, dass er seine Drohung nicht wahr machte. Vielleicht sollte er ja seine Taktik ändern...

Seufzend drehte er sich um und marschierte nach draußen, um den Morgen mit dem täglichen Joggen zu beginnen. Der einzige Lichtblick war, dass er sich eine Strafe für Duos Zu-Spät-Kommen überlegen konnte.

Unbewusst huschte ein kleines Lächeln über sein Gesicht, während er dem Geschwafel des Amerikaners zuhörte, der ihm folgte. Kein hämisches oder spöttisches Lächeln in Bezug auf die Strafe, sondern ein echtes, ernst gemeintes Lächeln, das nur auf den Menschen bezogen war.

Fröhlich weiterplappernd folgte ihm Duo. Er genoss die Aussicht, die er bekam, wenn er hinter Heero herging. Und das fiel auch nicht weiter auf, da der Japaner ihn sowieso nicht weiter beachtete. So hatte er eine ungestörte Sicht auf das knackige Etwas an Heeros Körper, das dieser Hintern nannte.

Sein Blick wanderte kurz an den langen Beinen herab, die wie immer geschmeidig und sehnig den muskulösen Körper fortbewegten, bevor er wieder höher glitt, den Rücken hinauf und an dem buschigen Haarschopf hängen blieb.

Heero sah wirklich gut aus, besonders beim Training. Er freute sich teilweise sogar auf die vor ihm liegende Zeit. Für einen sexy Heero lohnte es sich doch zu schwitzen.

Mit einem Grinsen auf den Lippen folgte er dem Kurzhaarigen fröhlich plappernd aus der Halle.

Mit hängenden Schulter schleppte Duo sich über die Schwelle der Lagerhalle und sank auf den ersten Stuhl, der sich ihm in den Weg stellte. Von wegen er konnte in letzter Zeit schon gut mithalten. Das Joggen heute hatte ziemlich deutlich das Gegenteil bewiesen. Andererseits war es sehr unfair gewesen.

„Das war gemein. Du bist viel schneller gelaufen als sonst und die Strecke war mindestens zwei Kilometer länger“, keuchte er Heero zu, der sich gelassen an einen der großen Pfeiler in der Halle lehnte und sein Leiden beobachtete. Als er antwortete, meinte Duo sogar einen Hauch Belustigung in der Stimme zu hören.

„Jetzt weißt du, was du noch aufzuholen hast. Aber wenigstens bist du jetzt wach.“

„Ne, ich penne vor Erschöpfung gleich wieder weg.“

„Dann können wir auch weitermachen, um zu verhindern, dass du einschläfst.“

„Heero, das ist gemein! Du bist schon seit mindestens fünf Minuten hier und hattest Pause. Ich bin gerade erst gekommen!“

„Dann musst du das nächste Mal schneller sein. Jetzt komm.“

„Heero!“, stöhnte Duo gequält auf.

Der hatte sich schon auf den Weg zu seiner Hantelbank gemacht und drehte sich jetzt um. Er blickte auf den leidenden Duo hinab. Kaum sichtbar zogen sich seine Mundwinkel ein Stück höher. Mit viel Fantasie konnte man das schon als Lächeln bezeichnen. Es war einfach zu komisch, wie der Amerikaner dort auf seinem Stuhl hang.

Das Gesicht und die Arme glänzten vom Schweiß. Der Pony haftete an der Stirn und waren feucht. Der restliche Zopf hatte sich zur Hälfte aufgelöst und einzelne Strähnen fielen über den Oberkörper nach unten. Das T-Shirt und die Hose klebten am Körper und zeigten den inzwischen sehr muskulösen Körper, der endlich nicht mehr von Verbänden bedeckt war.

Heeros Blick ruhte kurz auf seinem verschwitzten Gegenüber, der ihn erschöpft ansah und bemerkte wieder einmal, wie gut Duo eigentlich aussah mit dem herzförmigen Gesicht, auf dessen Lippen meistens ein Lächeln lag und die nie stillstanden, sondern ständig drauflos plapperten. Und die indigofarbenen Augen hatten immer ein Glänzen in sich, das Heero noch bei niemandem sonst gesehen hatte.

Dann riss Heero sich von dem Anblick los und nahm seinen gewohnt kühlen Ausdruck an. „Gut, ruh dich aus. Wir machen heute Nachmittag weiter.“

Duos Augen blitzten auf. Er fing an zu strahlen. „Wirklich? Oh, danke, Heero! Ich werde jetzt erst mal 'ne ordentliche Dusche nehmen.“

Er sprang auf und wetzte die Treppe hoch. Heero hörte nur noch das laute Knallen

einer Zimmertür und bald drauf das leise Rauschen der Dusche.

Der Kurzhaarige drehte sich um und sah zur Hantelbank. Nein, jetzt hatte er auch keine Lust mehr. Er seufzte kurz auf und lauschte zur Dusche. Wenn er sich jetzt noch ein Kaffee machen würde, würde Duo bestimmt fertig sein und er könnte unter die Dusche.

Er seufzte noch mal und ging dann in die Küche. Schon seltsam was ein einziger Mensch aus ihm machen konnte. Bei den anderen hätte er keine Probleme mit ihnen zu duschen, [[die haben da ne Gemeinschaftsdusche, ist ja ne Lagerhalle]] sogar bei Quatre würde er sich nicht genieren, obwohl er ihn nicht wie die Anderen sein ganzes Leben kannte, aber bei Duo war es etwas anderes. Er konnte sich in seiner Umgebung einfach nicht ungezwungen bewegen. Dieser Junge löste irgendetwas in ihm aus, das er nicht definieren konnte.

Inzwischen war Heero in der Küche angekommen und schüttelte den Kopf, um diese Gedanken zu vertreiben. Er sollte sich um etwas Wichtigeres Gedanken machen, zum Beispiel um die geschäftliche Lage, in der er sich momentan befand.

Eigentlich war mit J alles geklärt. Heero hatte ihn von Trowas derzeitigem Zustand unterrichtet und sie hatten alle einen Monat Urlaub bekommen, in dem der Franzose sich erholen konnte. Wufei hatte sich mal wieder aus dem Staub gemacht wie immer, wenn kein Auftrag in Aussicht war und er konnte seine Kampftechniken ein wenig verbessern. Falls Aufträge anstehen sollten, würde J sie verschieben.

Nur eines machte Heero Sorgen: J wusste nichts von Duo.

Schon bei Quatre hatte sein Mentor sauer reagiert und war trotz allen Beteuerungen, dass er sauber sei, extra vorbeigekommen, um ihn unter die Lupe zu nehmen.

Wenn er schon bei dem blonden, unschuldigen Araber so einen Aufstand gemacht hatte, wie würde es erst bei Duo sein, über dessen Vergangenheit sie praktisch nichts wussten außer das wenige, was er ihnen bereits selber erzählt hatte und das war nicht sehr viel und lange nicht genug, um J zufrieden zu stellen.

Es wäre kein Problem, mit Gewalt das aus Duo herauszuprügeln, was er wissen wollte, aber unerklärlicherweise konnte er das nicht. Bei jedem anderen würde es ihm nichts ausmachen, aber nicht bei dem quirligen Amerikaner.

Heero stöhnte und fasste sich an die Stirn. Jetzt war er schon wieder bei diesem Thema angekommen. Er stellte seine halbvolle Tasse Kaffee ab und stieß sich vom Tresen ab. Es war Zeit duschen zu gehen. Duo würde bestimmt fertig sein.

Er verließ die Küche und durchquerte die Halle. Alles stand an seinem Platz.. Kein Geräusch war zu hören. Da fiel ihm etwas auf. Suchend sah er noch einmal in dem großen Raum umher, während er schon die Treppe zu den oberen Räumen hinaufging. Wo waren eigentlich Trowa und Quatre abgeblieben?

Er zuckte mit den Schultern. Wahrscheinlich hatte Quatre seinen Freund mal wieder nach draußen geschleift, um das schöne Spätsommerwetter zuzugenießen. Tja, mit dem kleinen Araber schien Trowa das richtige Los gezogen zu haben.

Zielsicher ging er auf der Empore an den Zimmern vorbei. Plötzlich ertönte ein lauter Schrei. Blitzschnell drehte Heero sich um und rannte kurz zurück, bevor er ruckartig stehen blieb. Er machte vor einem Zimmer Halt und lauschte mit der Hand auf der Türklinke. Die leisen Stimmen dahinter konnte er auch durch die Tür hindurch hören.

„Pst, nicht so laut. Was, wenn Heero uns gehört hat? Er dreht doch jedes Mal durch.“

Ein Kichern. Dann eine hellere Stimme. „Ich weiß. Tut mir leid.“

Heero zog die Stirn in Falten und nahm die Hand von der Klinke. Quatre und Trowa waren wohl doch nicht draußen. Dunkel erinnerte er sich an die Andeutungen von Duo am Morgen.

Er drehte sich wieder um und ging den Gang weiter entlang. Er würde lieber schnell duschen gehen, anstatt dort noch weiter zuzuhören.

Dann ging er weiter und öffnete die nächste Tür. Eine Dusche würde ihm jetzt sicher gut tun.

Er trat in den Vorraum mit einigen Waschecken und zog sich aus. Er nahm sich sein Handtuch vom Haken und betrat den Duschaum.

Noch bevor er über die Schwelle treten konnte, blieb er zum zweiten Mal innerhalb weniger Minuten wie angewurzelt stehen. Was er dort sah, ließ ihm das Blut in den Adern gefrieren. Seine Vermutung, dass der Amerikaner mit Duschen fertig war, war falsch.

Duo stand unter der Dusche mit dem Rücken zu ihm und ließ das Wasser auf sich herabprasseln. Leise summte er ein Lied vor sich hin. Wasserdampf umspielte seinen Körper, der sich im Takt der Musik bewegte.

Er fuhr mit den Händen über die Haare, die offen wie ein Wasserfall den Rücken hinunter hingen und seinen schlanken Körper umspielten. Über seine Haut perlten Tropfen des feuchten Nasses und ließ sie verführerisch schimmern.

Dann drehte Duo sich um, die Augen geschlossen haltend. Er bemerkte nicht, dass sich jemand anderes auch im Raum befand. Der Kurzhaarige stand immer noch wie versteinert in der Tür und wagte nicht, sich zu bewegen. Er konnte kaum den Blick von dem Anderen wenden.

Duo summte noch die letzten Töne des Liedes und fuhr sich mit den Händen über das Gesicht, bevor er schließlich die Augen öffnete. Sein Blick fiel auf Heero, der ihn noch immer beobachtete.

Unwillkürlich wurde er rot und auch Heeros Gesicht nahm die Farbe einer reifen Tomate an, als er bemerkte, dass er erwischt worden war.

Hastig griff Duo nach hinten und stellte das Wasser aus. Seine Augen ruhten auf Heero und musterten diesen von oben nach unten.

Duos Gesicht wurde noch röter. Er wusste zwar, dass der Japaner gut gebaut war, doch so gut gebaut...

Und auch Heero schien seinen Gegenüber genau zu fixieren. Beide Blicke wanderten den anderen Körper entlang, bis sie schließlich an den Augen hängen blieben.

Kobalt traf auf Indigo und sie versanken gegenseitig in den unreal scheinenden Farben.

Wieder einmal wunderte sich Duo über die unglaubliche Tiefe in dem Blau des Anderen. Als ob dieser so viele Geheimnisse hätte und so viele unerforschte Seiten, die noch niemand kennt, die man erst noch erkunden muss.

Heero seinerseits war erstaunt über das Leuchten und das Glitzern in Duos Augen, das immer aufmuntern wirkte. Immer strahlte es eine Fröhlichkeit aus, die man nicht in Worte fassen konnte.

Das laute Zuknallen einer Tür und Quatres helles Kichern riss beide plötzlich aus der Erstarrung. Unwillkürlich sahen sie in die Richtung, aus der die Geräusche gekommen waren und fingen an zu lachen. Sogar Heero lächelte mit.

Dann sahen sie sich wieder an. Duo betrachte fasziniert seinen Gegenüber.

„Du bist schön, wenn du lachst.“

„Äh...“ Prompt wurde Heero verlegen. Sein Gesicht nahm noch eine knalligere Farbe an, sofern das überhaupt noch ging.

Sie standen sich noch eine Weile schweigend gegenüber, bis Heero sich an den Kopf fasste. „Tut mir leid, dass ich so reingeplatzt bin. Ich komme später wieder.“

„Nein, nein. Ich war sowieso fertig.“ Eilig unterbrach Duo den Japaner und griff nach

seinem Handtuch, da sie sich ja immer noch nackt gegenüberstanden. Schnell wickelte er es sich um die Hüften und drückte sich neben Heero vorbei, der seit Betreten des Duschraumes im Türrahmen stand.

Die Tür war nicht sehr breit und Heero machte keine Versuche zur Seite zu treten, als Duo hindurch gehen wollte. Die Hand des Amerikaners strich zufällig an dem gebräunten Bauch des Kurzhaarigen entlang. Ein Blitzschlag durchfuhr beide Körper. Doch so schnell wie er gekommen war, war es schon wieder vorbei und Duo hatte sich an dem Japaner vorbeigequetscht.

Erstaunt sahen sich die Jungen an. Sie hatten beide etwas gespürt, aber niemand konnte es definieren.

„Du bist elektrisch aufgeladen“, meinte Duo schließlich und grinste.

Verwirrt nickte Heero. „Ja...“ [[Unsereins kann darüber nur den Kopf schütteln. *g*]]

Duo lachte ihn noch einmal an und verschwand dann um die Ecke, um seine Klamotten zu holen und sich anzuziehen.

Heero betrat endlich vollständig die Dusche und schloss die Tür. Das Handtuch hängte er an einen Haken und stellte sich dann unter die Dusche. Er drehte das Wasser auf lauwarm und schloss die Augen. Dann dachte er über das eben Geschehene nach.

„Du bist auch Idiot, Yuy. Wirklich kindisch, wie du dich verhältst. Ich dachte, über diese Phase wärest du schon hinaus.“

Er schüttelte den Kopf.

„Was macht dieser Maxwell bloß aus dir? Du verhältst dich in seiner Umgebung ständig wie ein kleines Kind. Was ist bloß aus dem harten Kerl geworden, der du warst, bevor du ihn kennen gelernt hast? Reiß dich zusammen!“

„Verdammt!“ Wütend schlug er gegen die Duschwand.

>Du bist schön, wenn du lächelst.> Was für ein Quatsch! Komm wieder runter, Yuy!

Er griff hinter sich und drehte das Wasser auf eiskalt.

TBC

Kapitel 5: Vertrauen

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 6: Verrat

No Exit - Es gibt keinen Ausweg

You can run, you can hide, but you can never escape

Kapitel 7: Verrat

Wohlig seufzte er auf, bevor er die Augen aufschlug. Er rieb sich den Schlaf aus den Augen, bevor er sich im Bett streckte. Er drehte sich auf die Seite und betrachtete die leere Bettseite neben sich.

„Heero ist wohl schon aufgestanden. Na ja, er ist ja Frühaufsteher!“, dachte er und lächelte in sich hinein.

Glücklich erinnerte sich Duo an den vorigen Abend zurück.

Als Heero sich zu ihm heruntergebeugt hatte, wusste er nicht genau, wie er sich verhalten sollte. Sein Verstand wehrte sich dagegen er wollte nicht wieder verletzt werden, aber andererseits hatte ihn noch nie jemand so geküsst wie Heero. So zärtlich und doch so voller Leidenschaft.

Er hatte seinen Verstand einfach ausgeschaltet und gehandelt - und es war schön gewesen.

Als Heero ihn in sein Zimmer zog, konnte er seinen Kopf nicht überhören. Zuerst war er so überrumpelt, dass er sich nicht groß wehrte. Er war sich nicht sicher, was Heero von dieser Nacht erwartete.

Aber inzwischen war er sich fast sicher, dass er das Richtige getan hatte, er wollte es wirklich, das hatte er gespürt, als er gestern Abend in Heeros Armen lag.

Auch die Zweifel, die er gestern noch gespürt hatte, waren heute beinahe erloschen.

Noch war er sich nicht sicher, wie er Heero gegenüber treten sollte, aber er hatte Vertrauen in Heero. Er glaubte ihm, wenn er sagte, er würde ihm nicht wehtun.

Noch zu gut konnte er sich an die Worte erinnern, die Heero zu ihm gesagt hatte, bevor er sein Einverständnis gab.

<Vertrau mir!>

Und Duo hatte ihm vertraut und hoffte nun, dass er nicht enttäuscht wurde.

Noch zu deutlich erinnerte er sich an die Schmerzen, die Peinigungen der anderen Personen, denen er vertraut hatte und von denen er schließlich doch nur enttäuscht wurde.

Duo wusste, Heero war anders. Schon allein im Bett!

Er war so sanft und zärtlich, wenn er über seine Haut streichelte, ihn an seinen intimsten Stellen berührte. So liebevoll war noch nie jemand zu ihm gewesen.

Heero war im Bett so ganz anders als sonst. Überhaupt nicht aggressiv, wie man es von ihm erwarten würde.

Ein Lächeln breitete sich auf Duos Gesicht aus. Er hatte ein wirklich gutes Gefühl bei der ganzen Sache. Er war bereit seine Vorurteile fallen zu lassen, die Enttäuschungen zu vergessen, die er früher hatte einstecken müssen.

Voller Elan sprang Duo aus dem Bett. Schnell suchte er seine Klamotten vom vorigen Abend zusammen. Er würde jetzt duschen gehen und dann Heero suchen.

Fröhlich hüpfte er aus dem Zimmer heraus.

Langsam ging Duo durch die große Halle. Er steuerte auf die Küche zu, in der bestimmt auch schon Heero saß.

Inzwischen war er nicht mehr so voller Elan, jetzt als er aus der Dusche kam. Seine Euphorie war verschwunden und hatte einem eher schlechten Gefühl Platz gemacht. Jetzt, wo er Zeit zum Nachdenken gehabt hatte, fand er es schon irgendwie komisch, dass Heero einfach aufgestanden war, ohne ihn zu wecken.

Na ja, vielleicht wollte er ihm heute einfach mal seinen Schlaf lassen. Er sollte sich nicht so viele Gedanken machen.

Hibbelig stand er nun vor der Küchentür. Er traute sich nicht wirklich, sie aufzumachen. Irgendwie hatte er das Gefühl, etwas Schlimmes würde passieren.

Nervös lachte er auf.

Oh Mann, er benahm sich ja wie ein pubertierender Teenager. Na, in gewisser Hinsicht war er das ja auch noch mit seinen siebzehn Jahren.

Dann schüttelte er den Kopf. Das war doch alles Unsinn!

Er strich sich noch einmal die Haare aus der Stirn und öffnete schließlich schwungvoll die Küchentür.

„Morgen!“

Duo trat in die Küche. Verwundert sah er sich um, als keine Antwort kam. War niemand da? Doch, da am Tisch saß Heero und tippte wie immer an seinem Laptop herum. Trowa und Quatre schliefen wahrscheinlich noch - oder waren sonst wie beschäftigt...

Das keine Antwort von dem Japaner kam, kannte er ja schon. Wenn man im Lexikon nachschlug, fand man sein Bild wahrscheinlich gleich neben dem Begriff ‚wortkarg‘. Aber nach so einer Nacht konnte man ja eigentlich eine Begrüßung erwarten. Mal sehen, was er aus ihm raus bekam.

Strahlend baute er sich vor dem Küchentisch auf.

„Morgen... Hee-chan!“

Die Finger hörten auf, auf der Tastatur herumzuhacken. Ruhig hob sich der Kopf mit der dunkelbraunen, verwuschelten Frisur an. Kühle blaue Augen blitzten auf. Der Deathglare, den Heero dem Amerikaner zuwarf, brachte diesen dazu, unwillkürlich die Luft anzuhalten.

Was war denn jetzt los?

Duo legte den Kopf leicht schief, bevor er leise fragte: „Ähm... Heero...?“

„Was ist?“

Zischend kam die Frage über Heeros Lippen, dessen Besitzer kälter als eh und je guckte.

„Oh Gott, er bringt mich um!“ Duo lief ein Schauer über den Rücken. Trotzdem wollte er wissen, was plötzlich mit dem Japaner los war.

„Äh... wegen gestern...“

„Was...?“

„Ich dachte... wir hätten...“ Duo stotterte. Was war heute mit dem Japaner los?

„Was hätten wir...?“ Heeros Stimme war nicht mehr als ein Hauch, ein bedrohlich wirkender Hauch.

„Ich... Du... Aber gestern...“

„Vergiss gestern!“, explodierte Heero und stand ruckartig auf. „Gestern war ein Ausrutscher. Gestern hatte nichts zu bedeuten. Gestern wird sich nicht noch mal wiederholen. Gestern war ein Fehler, den man nie wieder ansprechen darf. Gestern hat keine Bedeutung!“

Duos Augen wurden größer. Mit jedem Satz, den Heero sagte, bohrte sich ein Pfeil tiefer in sein Herz. Wieder hatte er jemandem sinnlos vertraut und war verraten worden.

Im Moment wusste er nicht sicher, aus welchem Grund genau ihn dieser Ausbruch von Heero so verletzt hatte. War es, weil er entgegen jeder Vernunft doch irgendwie gehofft hatte, dass diese Nacht etwas bedeuten würde?

Vielleicht auch, weil er bereit gewesen war dem hier eine Chance zu geben und sich dadurch erst wirklich für diesen Schmerz geöffnet hatte.

Wahrscheinlich war es eine Kombination aus beidem.

Er konnte nur mühsam die Tränen unterdrücken, als er jetzt etwas erwiderte. Heero sah er dabei nicht in die Augen. Den eiskalten, blitzenden Blick konnte er nicht aushalten. Nicht jetzt!

„Dann willst du die Nacht einfach ungeschehen machen? Willst du mir sagen, sie hat dir nichts bedeutet? Weshalb hast du dann angefangen? Weshalb hast du mich geküsst? Willst du nur mit meinen Gefühlen spielen?“

„Du bist selber Schuld! Du hättest wissen müssen, dass so etwas passiert. Warum hast du zurückgeküsst? Wieso hast du zugelassen, dass wir miteinander schlafen?“

„Keine Ahnung! Du... du hast mich überrumpelt. Und außerdem waren da so viele neue Gefühle...“ Duos Stimme wurde immer leiser, bis sie schließlich ganz erstarb. Er war verzweifelt. Er wusste selbst nicht, wieso er zurückgeküsst hatte. Er wusste nur, dass er plötzlich nicht mehr klar denken konnte.

Inzwischen baute sich ein neues Gefühl in Duo auf. Wut! Ja, Wut auf den Japaner. Wie konnte er ihm so etwas an den Kopf werfen. Er zitterte am ganzen Leib, nur mühsam konnte er sich beherrschen seine Wut nicht sofort rauszuschreien.

„Mit dir geschlafen habe ich nur, weil du gesagt hast, ich soll dir vertrauen. Aber da sieht man, mal wieder, was Vertrauen bringt! Nichts! Ständig wird man enttäuscht. Immer, wenn ich mich jemandem anvertraut habe, wurde ich enttäuscht. Und ich habe mir geschworen, besonders diese Art von Vertrauen nie mehr zuzulassen! Gott, verdammt! Warum musste ich mich auch ausgerechnet in ein gefühlskaltes arschloch wie dich verlieben...?!“

Da brach Duo ab. Seine Augen weiteten sich und er schlug erschrocken die Hand vor den Mund.

Was hatte er da gerade gesagt? Er war nicht klar im Kopf gewesen, hatte sich einfach alles von der Seele schreien wollen und nun so etwas!

Aber stimmt es denn? War er denn wirklich in Heero verliebt? Aber er hatte doch geschworen, dass er nie wieder jemanden so nahe an sich ranlassen würde, dass er irgendwelche Gefühle bei ihm hat. Wie konnte das passieren?

Seine Augen wurden größer. Verdammt!

Duo drehte sich auf der Stelle um. Er musste hier raus! Einfach weg aus dem Zimmer, aus Heeros Umgebung.

Tränen liefen ihm übers Gesicht, als er durch die Halle lief. Wie durch einen Schleier hörte er eine Stimme hinter sich, die seinen Namen rief, um ihn aufzuhalten. Er achtete nicht darauf. Er wollte nur noch weg. An nichts mehr denken, nichts mehr fühlen.

Heero stand zuerst noch genauso da, wie ihn der flüchtende Duo zurückgelassen hatte, aber in seinem Inneren herrschte ein nie gekanntes Chaos. Er schaffte es noch Duo hinterher zu rufen, bevor er vollständig begriff, was er gerade gehört hatte. Regungslos blieb er mitten in der Küche stehen.

Duo liebte ihn? War das sein Ernst?

Aber was empfand er für Duo?

Er wusste es nicht genau. Immer, wenn er Duo ansah, erfüllte ihn ein warmes Gefühl, das sich von der Bauchgegend bis in alle Teile seines Körpers erstreckte. Aber war das Liebe?

Wenn er ehrlich war, musste er sagen, dass ihm die Nacht auch mehr bedeutet hatte, als er zugeben wollte. Er hatte doch nur gesagt, dass sie den Abend vergessen sollten, weil es so besser für Duo war. Und es hatte weh getan, das zu sagen.

Aber war es wirklich besser für Duo?

War es nicht nur reiner Egoismus, der ihn das sagen ließ?

Er wollte doch eigentlich nur nicht wahrhaben, dass es endlich jemand geschafft hatte, die Mauer aus Eis zu zerbrechen, die er sich aufgebaut hatte und all die Jahre verzweifelt versucht hatte, aufrecht zu erhalten.

Eigentlich war es doch nur eine Ausrede, sich von Duo wegen J zu trennen.

Plötzlich war er sich sicher, was er empfand.

Er wusste, was er zu tun hatte.

Entschlossen löste er sich aus seiner Erstarrung. Er musste Duo hinterher, musste ihn finden. Wer weiß, was seine harten Worte bei ihm angerichtet hatten!

Duo rannte, so schnell ihn seine Beine trugen. Er achtete nicht auf seine Umgebung, nicht auf die Möwen, die über ihm laut schrien, nicht auf die Sonne, die sich im Wasser glitzernd widerspiegelte. Ihm war alles egal.

Duo verfluchte sich zum millionsten Male für seine eigene Unvernunft. Warum hatte er es nur soweit kommen lassen?

Er hatte sein Herz für Heero geöffnet, war dieses Risiko eingegangen und musste nun – mal wieder – erkennen, dass das Glück nicht mit dem Wagemutigen war.

Immer wieder fiel er darauf rein, aber jetzt... Jetzt wollte er einfach nicht mehr. Er wollte nicht mehr fallen gelassen werden, nicht mehr enttäuscht werden.

Jedes Mal waren es so heftige Schmerzen und trotzdem vertraute er immer wieder jemandem. Dabei hätte er es wissen müssen. Er hätte sofort abhauen sollen, nachdem er in diesem Bett, in diesem Lagerhaus aufgewacht war. Aber er hatte sich doch so wohl gefühlt...

Es war doch eine schöne Umgebung. Das Meer direkt vor der Tür und die Leute... Ja, die Leute.

Quatre immer freundlich aufgelegt, hilfsbereit, sorgenvoll. Er war ein echter Freund. Irgendwie tat es Duo schon leid, dass er ihn nicht mehr sehen würde.

Dann Quatres Geliebter Trowa. Der ‚Einäugige‘. Er war immer besorgt um Quatre und ging so liebevoll mit ihm um. Ihn selbst beachtete Trowa nicht weiter, was Duo aber nicht sonderlich schlimm fand. Aber Trowa als Geliebten zu haben, ist bestimmt schön.

Wufei war sehr still. Eigentlich wusste Duo so gut wie nichts über ihn. Er wusste noch nicht mal, wo er gerade war, beziehungsweise die letzten Wochen war. Manchmal kam Wufei Duo auf eine gewisse Art und Weise sehr alt vor. Er wusste sehr viel und konnte einem immer helfen, wenn man nicht wusste, was man machen sollte.

Ja, und dann war doch Heero.

Bei dem Gedanken kamen in Duo schon wieder Tränen auf.

Über Heero wusste er gar nichts. Heero war das größte Rätsel. Er war immer so kalt und gefühllos und dann war er auf der anderen Seite so zärtlich und rücksichtsvoll.

Und trotzdem hatte er sich in ihn verliebt. Er hatte sich verliebt und hatte nun die

Folgen zu tragen.

Wahrscheinlich hatte Heero Recht. Es war seine Schuld! Seine eigene Schuld, dass er sich quälte, dass er von anderen gequält wurde. Er war zu vertrauensselig. Glaubte alles, was man ihm sagte.

Dadurch war sein Leben geprägt. Von Schmerzen, von Enttäuschungen und alles hatte er sich selbst zuzuschreiben. Hätte er niemandem getraut, hätte er aus seinen Erfahrungen gelernt, wäre das alles nichts passiert.

Wieder loderte Wut in ihm hoch. Wut auf sich selbst, Wut auf Heero, Wut auf all die Menschen, die ihn sein Leben lang verletzt haben.

Inzwischen war Duo auf einer Brücke angekommen. Keuchend blieb er stehen, sah auf die Wellen unter ihm herab.

Was war sein Leben eigentlich noch wert? Wofür lohnte es sich eigentlich zu leben? Er hatte nichts!

Er hatte kein Zuhause, keine Familie. Seine einzigen wahren Freunde hatte er verloren. Seine Liebe hatte er verloren. Sein Glück hatte er verloren.

Sein Leben war nichts wert!

Ein innerlicher Schmerz schien seine Brust zerreißen zu wollen.

Ohne weiter darüber nachzudenken. Kletterte er auf das Brückengeländer. Der Wind spielte mit seinem Zopf, ließ ihn um seinen Körper herum wehen. Die Wellen schlugen gleichmäßig gegen die Stützpfeiler. Die Sonne schien von oben herab, erwärmte die Welt mit ihren Strahlen.

Duo reckte sein Kopf gen Himmel. Er schloss die Augen, als wollte er sich konzentrieren. Er holte Luft, tief in seine Lungen pumpt er die Luft herein.

Dann schrie er! Schrie, so laut er konnte. Wollte all seinen Schmerz herausschreien, sich davon befreien, wollte ihn betäuben.

Irgendwann hörte er auf zu schreien - und ließ sich fallen.

Mit einem lauten Knall prallte der Körper aufs Wasser auf, wurde in die Tiefe gezogen. Die Kleider sogen sich voll Wasser, ließen das Gewicht des Körpers schwerer werden, rissen ihn noch schneller in den scheinbar bodenlosen Abgrund.

Plötzlich tauchte eine Hand auf, griff nach dem Körper, erreichte ihn nicht. Sie versuchte es erneut, erwischte das Hemd, glitt aus. Der Körper war zu schwer, wurde immer unbarmherziger aus der Reichweite seines Retters getrieben.

Ein letzter Versuch, bevor nun auch dem Helfer die Luft zu knapp wurde. Dieses Mal beide Hände. Sie ergriffen wieder das T-Shirt, rissen es nach oben und konnten sich so um den Bauch des Ertrinkenden klammern, bereit, ihn nie wieder loszulassen, bereit, notfalls mit ihm unterzugehen.

Die Hände veränderten ihre Position, griffen vorsichtig unter die Achseln, immer darauf bedacht, das schwere Gewicht nicht fallen zu lassen. Mit den letzten Kraftreserven stieß sich der Helfer mit den Beinen im Wasser ab und zog den Körper mit sich.

Auch er pumpte jetzt die letzte Luft aus seinen Lungen, während er weiter nach oben schwamm.

Sterne bildeten sich vor seinen Augen, ließen ihn blinzeln. Das helle Leuchten der Sonne auf der Wasseroberfläche verschwamm vor seinen Augen.

Kurz bevor es um ihn herum schwarz wurde, stieß er noch einmal mit letzter Kraft mit den Beinen ins Wasser und gab sich somit den letzten Auftrieb.

Keuchend erreichte er die Wasseroberfläche, holte einmal tief Luft und war dann bemüht, den Kopf des Geretteten in die Luft zu halten.

Die Wellen trieben ihn weiter, ohne dass er davon etwas bemerkte.

Horchend legte er den Kopf auf die Brust des ohnmächtigen Jungen in seinen Armen. Nur schwach hörte er das Herz schlagen.

„Ich muss an Land“, dachte er noch, bevor er mit der nächsten Welle mitgeschleudert wurde und gegen einen der Stützpfeiler der Brücke knallte.

Der Schmerz ließ ihn Sterne sehen. Beinahe glitt ihm das leblose Etwas aus den Händen, ehe er sich wieder besann und es besser den je festhielt.

Erschöpft schleppte er sich vorwärts. Er beachtete seinen schmerzenden Rücken nicht, das Blut, das aus seinem Fleisch austrat und sich kurze Zeit später mit dem Wasser verband.

Er schwamm die letzten Meter zur Leiter, die direkt auf die Brücke führte. Er konnte gerade noch den leblosen Körper so an der Leiter befestigen, dass er nicht gleich wieder herunterrutschte, bevor ihm schwarz vor Augen wurde und er sich der bleiernen Erschöpfung hingab.

Er merkte nicht, wie ihn jemand im letzten Moment hochzog, auf die Brücke, in Sicherheit. Auch der Junge wurde hochgezogen, auf die von der Sonne erwärmten Bretter gelegt.

Entsetzt schüttelte der Neuankömmling seinen Kopf. Fassungslos betrachtete er die beiden Körper, die ohnmächtig vor ihm auf der Erde lagen.

Der eine regungslos, ohne ein Anzeichen von Leben in sich.

Dem anderen quoll Blut aus etlichen Schnittwunden aus dem Rücken und verfärbte das zerrissene Hemd knallrot. Er bewegte die Lippen leicht und wenn man heran kam, konnte man den immer wiederkehrenden Namen hören, den der Junge leise murmelte.

Ein grausamer Anblick!

Was war hier bloß passiert, während er weg war?

TBC

[[Falls sich jemand wundert, warum Duo so schnell ertrunken ist: Durch das Schreien hat er alle Luft aus seinem Körper gepumpt und der ganze Morgen war schon sehr Kraft raubend. Außerdem haben sich seine Klamotten mit Wasser vollgesogen und verhindert, dass er wieder auftaucht. Er wollte ja auch sterben.]]